Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 67. **Donnerstag, den 20. März 1913.** **45. Jahrg.**

Erstes Blatt.

Der englische Marineetat.

Im Gegensatz zu Deutschland, wo der gesamte Etat mit einem Male ausgegeben wird, erfolgt in England die Veröffentlichung einzeln, und der letzte ist zumeist der Marineetat, den man erst möglich spät einbringt, um bei seiner Aufstellung die ausländischen Flottenbudgets berücksichtigen zu können, eine Gepflogenheit, die als ungemein praktisch hervorgehoben zu werden verdient. Der nunmehr erschienene Marineetat bringt gemäß den Ankündigungen Churchills den Bau von fünf neuen Schlachtschiffen, denen sich acht große Kreuzer, ferner 16 Zerstörer, sowie eine Anzahl von Unterseebooten anschließen. Insgesamt werden für Schiffsbauten 265 Millionen Mark verlangt, darunter 41 Millionen als erste Raten. Auch der Personalbestand soll eine Vermehrung um 8 500 Köpfe erfahren, so daß sich die Mannschaftsziffer alsdann auf 146 000 belaufen wird, das ist ungefähr das doppelte der deutschen Mannschaftsstärke der Marine. Dem Etat ist eine Uebersicht über das vergangene Jahr beigegeben, aus der folgendes Erwähnung verdient: 1912/13 sind fertiggestellt: 4 Linienschiffe, 3 Schlachtkreuzer, 5 geschützte Kreuzer, 15 Zerstörer, 3 U-Boote, 3 Hilfsschiffe für U-Boote. Am ersten April 1913 befinden sich im Bau: 11 Linienschiffe, 3 Schlachtkreuzer, 13 geschützte Kreuzer, 35 Zerstörer, 21 U-Boote, mehrere Hilfsschiffe. Was nun die Organisation der Flotte anlangt, so wird die erste Flotte aus 4 Linienschiffs-Geschwadern bestehen mit nicht weniger als 33 Linienschiffen, daneben gibt es noch 4 Panzerkreuzer-Geschwader, und zu dieser sogenannten Heimatsflotte gehören noch die Reserven in Gestalt des 5. und 6. Linienschiffs-Geschwaders mit aktiven Besatzungsstämmen und schließlich das 7. und 8. Geschwader mit verringerten Besatzungsstämmen, dazu noch sechs Kreuzer-Divisionen. Außerdem gehören zur Heimatflotte 5 Zerstörerflottillen und 4 Aufklärungs-Flottillen. Im Mittelmeer befinden sich nur zwei Geschwader von je 4 Schlachtkreuzern und Panzerkreuzern. Des weiteren ist im Marineetat für Flottenstützpunkte gesorgt; erwähnenswert ist auch, daß an verschiedenen Plätzen große Heizöl-Reservoirs angelegt worden sind. Große Hoffnungen bringt man dem Marineluftfahrtswesen entgegen, das bedeutend vermehrt wird. Auch an einzelnen Stützpunkten längs der Küste werden besondere Fliegerstationen errichtet. Insgesamt balanciert der Marineetat mit rund 945 Millionen Mark, während wir in Deutschland mit einer Summe von 463 Millionen aufwarten. Man sieht also, daß von dem viel gerühmten Verhältnis zwischen der deutschen und der englischen Marine von 10:16, wenigstens für den gegenwärtigen Etat, nicht die Rede sein kann. Uns in Deutschland soll das nicht weiter anfechten, wir wissen, was wir zu tun haben.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser gratulierte am Mittwoch dem Staatssekretär des Reichsmarineamts Admiral von Tirpitz persönlich zu dessen 61. Geburtstag und nahm am Frühstück in der Wohnung des Staatssekretärs teil. Später empfing der Monarch den Geheimrat Busley, der ihm die Diplome der Turiner Weltausstellung überreichte. Weiter hörte der Kaiser einen Vortrag des Staatssekretärs von Jagow und besichtigte alsdann den Neubau der Königlichen Bibliothek. Alle Modelle für den inneren Ausbau erhielten die Genehmigung des Kaisers.

Am cumberländischen Hofe in Gmunden werden bereits Vorbereitungen zum Besuche des Kaiserpaares in Potsdam getroffen, wo das Herzogspaar mit der Prinzessin Olga am Donnerstag nach Ostern offiziell empfangen wird. Da Prinz Adalbert von Preußen zu Ostern aus der Schweiz zurückkehrt, hat das Gerücht, daß er sich mit der Prinzessin Olga verloben werde, neue Nahrung gefunden. Die Genehmigung, die König Georg von England zur Vermählung des Prinzen Ernst August mit der Prinzessin Viktoria Luise erteilt hat, war nur formell, sie war nicht erforderlich. Das junge Paar wird seine Flitterwochen in Gmunden verbringen, wo übrigens auch das Kronprinzenpaar im Sommer zu Besuch erwartet wird. Bei der Hochzeit in Potsdam wird die ganze cumberländische Herzogsfamilie anwesend sein. Dann wird auch der Termin des Besuches des Kaisers in Gmunden festgelegt werden, der im Juli erfolgen soll, also nach der Nordlandsreise. Das englische Königspaar wird anläßlich des Antrittsbesuches am Wiener Hofe ebenfalls in Gmunden Aufenthalt nehmen. Im Herbst werden die preußischen Prinzen an der Hochwildjagd in den herzoglichen Jagdgründen teilnehmen.

Der Reichskanzler und die Veteranenbeihilfe. Der Kyffhäuserbund der Landeskriegerverbände hatte dem Kanzler ein Schreiben wegen Besserstellung der Kriegsveteranen und deren Witwen unterbreitet. Darin war empfohlen, daß nur solche Veteranen, die wirklich bedürftig sind, die Reichsbeihilfe erhielten. Die zu gewährenden Reichsbeihilfen sollten nach dem Grade der Bedürftigkeit auf 120, 180 bis 240 Mark festgesetzt und es sollte ein Gnadenvierteljahr an hinterbliebene Witwen von Beihilfenempfängern gewährt werden. Darauf erwiderte der Reichskanzler, daß auch die Verbündeten Regierungen eine weitere Aufbesserung der Kriegsveteranen wünschten und daß in dem neuen Etat zwei Millionen dafür eingestellt seien. Auch lasse der Gesetzentwurf über den Verkehr mit Leuchtöl erkennen, daß die Regierung bestrebt sei, Mittel zur Aufbesserung der Kriegsveteranen flüssig zu machen.

Wechsel im bayerischen Kriegsministerium. Der bayerische Kriegsminister Kreß von Kressenstein tritt vom Amte zurück und wird wieder kommandierender General. Er übernimmt das Kommando des ersten Armeekorps, dessen Kommandierender, der Thronfolger Prinz Rupprecht, bekanntlich zum Armeeinspekteur ausersehen ist. Als Nachfolger des Generals von Kressenstein wird General von Horn, ein Bruder des früheren Kriegsministers, genannt. Während amtlich versichert wird, daß der Minister in den Frontdienst zurückkehre, weil ihm der Bureaudienst leid geworden sei, wollen andere Meldungen wissen, daß Herr von Kressenstein ginge, weil er sich mit der Zentrumsmehrheit der zweiten bayerischen Kammer nicht stellen konnte.

Die Angelegenheit des Pächters Sohst. Zu der Angelegenheit des Pächters Sohst wird der „B. Z. a. M." aus Elbing mitgeteilt: Der Pächter Sohst hat nicht, wie berichtet wurde, ein Immediatgesuch, sondern ein ausführliches Schreiben an den Kaiser gerichtet, in dem er nicht nur dem Kaiser mitteilt, daß seine Ausführungen im deutschen Landwirtschaftsrat im Widerspruch zu den Tatsachen stehen, sondern auch seiner Verwunderung darüber Ausdruck gibt, daß der Kaiser es für richtig befunden habe, eine reine Privatangelegenheit vor die Oeffentlichkeit zu bringen. Herr Sohst bittet in seinem Schreiben den Kaiser, ihn gegen die Maßnahmen seines Kadiner Generalvertreters zu schützen. Das Schreiben ist von Herrn Sohst am 17. Februar abgesandt worden, und es ist gleichzeitig eine Abschrift an das Zivilkabinett gegangen. Eine Antwort ist dem Pächter noch nicht zugegangen. In Elbinger landwirtschaftlichen Kreisen rechnet man aber darauf, daß das Schreiben sicherlich beantwortet werden wird, und man hat auch hier die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß der Kaiser die Gelegenheit benutzen wird, gerade aus Anlaß seines Regierungsjubiläums das von ihm infolge falscher Informationen begangene Unrecht an seinem Pächter wieder gut zu machen.

Gegen die einmalige Vermögensabgabe als Deckung für die einmaligen Kosten der Militärvorlage wandte sich der Stuttgarter Haus- und Grundbesitzerverein. Er richtete laut „Voss. Ztg." an den Zentralverband der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands die Aufforderung, auf eine Ermäßigung der Reichsvermögensabgabe von einer Milliarde auf die Hälfte hinzuwirken und zu dem Zwecke eine große Protestversammlung einzuberufen sowie Petitionen an den Reichskanzler und den Bundesrat zu richten. — Das rheinische Zentrumsorgan, die „Köln. Volksztg.", tritt dafür ein, kinderreiche Familien bei der einmaligen Vermögensabgabe weniger zu belasten als kinderarme. Die „Kreuz-Ztg." billigt diesen Gedanken und meint, daß auch bei der Besitzsteuer für die laufenden Ausgaben ein Unterschied zwischen den kinderarmen und kinderreichen Familien gemacht werden könnte.

Obstruktion gegen die Militärvorlage. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Liebknecht hielt in einer Protestversammlung gegen die deutschen und französischen Rüstungen in Paris eine Rede, in der er erklärte, seine Freunde würden im deutschen Reichstage die Militärvorlage mit allen Mitteln, wenn nötig mit dem der Obstruktion bekämpfen. Das eröffnet schlimme Aussichten für die parlamentarische Verabschiedung der Wehrgesetze. Da die Sozialdemokraten über 110 Mandate verfügen, würde es den bürgl. Parteien nicht leicht sein, eine Obstruktion der äußersten Linken zu überwinden, so daß sogar die Auflösung des Reichstages in Frage kommen könnte. Im Fall der Auflösung würde das neue Gesetz zum 1. Oktober dieses Jahres, dem von der Regierung gewünschten Termine, nicht in Kraft treten können.

Der Friedhof der Märzgefallenen. Wie alljährlich war der Friedhof im Friedrichshain zu Berlin, der die in den Straßenkämpfen des Revolutionsjahres 1848 Gefallenen beherbergt, auch an diesem 18. März, dem Jahrestage der Revolution, wieder das Ziel vieler Tausender. In langen Zügen nahten demokratische, sozialdemokratische und anarchistische Vereine, um an den Gräbern vorüberzuziehen und Kränze mit roten Papierblumen oder Nelken mit schwarzen, roten oder schwarz-rot-goldenen Schleifen niederzulegen. Wie immer war zur Erhaltung der Ordnung ein starkes Polizeiaufgebot zur Stelle. Höhere Polizeibeamte kontrollierten die Inschriften auf den Kranzschleifen und schnitten diejenigen Schleifen ab, die aufreizende Inschriften trugen. Im Gegensatz zum vorigen Jahre verfielen diesmal eine ganze Menge Schleifen der Konfiskation. Die Schutzleute verhinderten ein lebensgefährliches Gedränge und Ausschreitungen. Wie im vorigen Jahre nahmen auch am jüngsten Dienstag Vertretungen zahlreicher sozialdemokratischer Vereine außerhalb Berlins an der Kundgebung für die Märzgefallenen teil.

Marokko.

Neue Kämpfe. In Marokko gährt es noch fortwährend; fast täglich haben die französischen Truppen Scharmützel mit den aufsässigen Stämmen auszufechten, die für beide Teile blutig verlaufen. Die Kolonne des Obersten Simon hatte bei Machro-Beni Smet einen Kampf mit drei Stämmen zu bestehen, bei dem die Franzosen einen Verlust von 14 Toten und 35 Verwundeten zu beklagen hatten. Dem Sultan von Marokko wurde soeben der Amtsantritt Poincarees in feierlicher Audienz bekannt gegeben.

Persien.

Die bedrohliche Lage um Bender Abbas. Eine Räuberbande von zweihundert Mann aus Bahalu ist gegen die Stadt Bender Abbas vorgerückt, hat aber nach einem Gefecht mit Regierungstruppen in befestigter Stellung Halt gemacht. Da man während der Nacht weitere Feindseligkeiten befürchtete, ist eine Abteilung Matrosen von dem englischen Kreuzer „Pelorus" mit zwei Maschinengewehren gelandet und nach dem britischen Konsulat geschickt worden, um die Konsulatswache zu verstärken und den persischen Behörden bei der Abwehr der Angreifer zu helfen. Die Europäer von Bender Abbas haben im britischen Konsulat Zuflucht gesucht.

China.

Japanisch-chinesisches Bündnis. In Gegenwart des Generalgouverneurs und des japanischen Konsuls in Mukden fand die Gründung einer Abteilung der japanisch-chinesischen Vereinigung statt, die eine politische Annäherung Japans und Chinas anstrebt. Bei einer Umfrage der chinesischen Regierung, ob ein Bündnis mit Amerika oder Japan mit China vorteilhafter sei, sprachen sich die Generalgouverneure der Mandschurei für ein Bündnis mit Japan aus.

Ein Opfer des Sturmes!

Das neue Z.-Militärluftschiff zerstört.

= **Karlsruhe,** 19. März. Das Militärluftschiff Ersatz „Z. 1." ist einer Katastrophe zum Opfer gefallen. Das Luftschiff, das gestern abend 8 Uhr in Baden-Oos zu einer längeren Fahrt aufstieg, erschien gestern Nachmittag gegen 2 Uhr über Karlsruhe. Bei dem heftigen Winde machte das Luftschiff Anstalten, auf dem Karlsruher Exerzierplatze zu landen, was erst nach längerem, glänzenden Manöver gelang. Trotzdem nun auf dem Karlsruher Exerzierplatze eine Ankerstelle für Zeppelinluftschiffe vorhanden ist und trotzdem Mannschaften des 2. Grenadier-Regiments zum Halten des Luftschiffes kommandiert waren, ist das Luftschiff in den späten Nachmittagsstunden von dem ständig zunehmenden Sturm in drei Teile zerrissen worden.

Weiter wird über das Unglück noch gemeldet:

= **Karlsruhe,** 19. März. Das Militärluftschiff „Z. 1", das gestern mittag wegen starken Windes auf dem Karlsruher Exerzierplatz gelandet war, ist, trotzdem es von einem starken Anker und Soldaten des Leibgrenadier-Regiments gehalten wurde, in später Nachmittagsstunde von dem zunehmenden Sturme in drei Teile zerrissen worden. Das Luftschiff erschien gestern nachmittag über Karlsruhe und machte wegen des heftigen Windes Anstalten, auf dem Exerzierplatz zu landen. Der erste Versuch mißglückte, da der Sturm das Schiff abtrieb. Kurz nach 3 Uhr gelang es, den Kreuzer durch glänzende Manöver auf dem Exerzierplatz unbeschädigt zu landen. Hier hat den neuesten Kreuzer des deutschen Heeres das Schicksal getroffen, das mehrere seiner Vorgänger ereilte. Das vor wenigen Tagen erst fertiggestellte Schiff hatte auf seinen Probefahrten die Abnahmebedingungen des Kriegsministers glänzend erfüllt und sollte demnächst von der Heeresverwaltung übernommen werden, die es an der Ostgrenze in Königsberg stationieren wollte. Der Verlust trifft unsere Luftflotte nicht so schwer, da auf der Zeppelinwerft in Friedrichshafen ein neuer Kreuzer seiner Vollendung entgegengeht.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 20. März 1913.

** **(Karwoche.)** Wir stehen mitten in der Karwoche, jenem Zeitabschnitt zwischen Palmsonntag und Ostern, der seit urchristlichen Zeiten dem Andenken an das Leiden und Sterben Christi und an sein Erlösungswerk geweiht ist. In der katholischen Kirche ist die Woche durch äußere Ruhe und Stille ausgezeichnet. Die Glocken werden nicht geläutet; auch die Orgel wird während der Zeit nicht gespielt. Auch die evangelische Christenheit begeht die Woche in stiller Zurückgezogenheit, voll innerer Freude über das segensreiche Erlösungswerk. Der Staat hat zur Heilighaltung der Tage angeordnet, daß in der ganzen Karwoche weder öffentliche noch private Tanzmusiken, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten veranstaltet werden dürfen. Am Karfreitag dürfen außerdem theatralische Vorstellungen, sowie Schaustellungen und öffentliche Lustbarkeiten, mit Ausnahme von Aufführungen ernster Musikstücke, nicht stattfinden.

** **(Aprilwetter im März.)** Bald heiterer Sonnenschein und mildes Frühlingswetter, bald naßkaltes, unfreundliches und regnerisches Wetter: das war der Witterungscharakter der letzten Zeit. „Das reine Aprilwetter im März", hörte man allenthalben sagen. In der Tat kann das sogenannte Aprilwetter nicht mehr Abwechselung bringen. Immerhin können wir uns mit der Tatsache trösten, daß der März der eigentliche Wettermonat ist, während das viel geschmähte „Aprilwetter" seinen wenig guten Ruf eigentlich mit Unrecht führt. Es ist eine durch langjährige Beobachtungen bewiesene Tatsache, daß der April im großen und ganzen bei uns einen weit beständigeren Witterungs-

charakter zu haben pflegt als der März. Das bekannte Sprichwort: „April, April, macht's, wie er's will" ist wohl nur deshalb so verbreitet, weil es sich so schön reimt. In Wirklichkeit zeichnet sich gerade der März durch besonders unbeständiges Wetter aus. Die Zeit der Frühjahrsstürme, der Aequinoktialstürme, bringt uns das letzte mächtige Ringen des nahenden Frühlings mit dem weichenden Winter. Noch hat die rauhe Jahreszeit die Uebermacht; doch „dräut der Winter noch so sehr mit grimmigen Gebärden und streut er Schnee und Eis umher, es muß doch Frühling werden." Während selbst noch auf den Höhen der deutschen Mittelgebirge reichlich Schnee liegt, dauert es in der Tiefebene nicht mehr allzu lange, bis die ersten Blumen den nahenden Frühling ankündigen.

** **(Vom Progymnasium.)** Aus dem soeben von Herrn Direktor Dr. Renz erstatteten Jahresbericht über das abgelaufene Schuljahr 1912 dürften folgende Angaben von allgemeinem Interesse sein: An der Anstalt unterrichteten im Berichtsjahr außer dem Direktor und den Religionslehrern Pastor Wischnath, Pastor Ohlig und Kaplan Leifert folgende Lehrkräfte: Prof. Dr. Söffing, Prof. Feldhügel, Prof. Wiebeck, Oberlehrer Heuer, Oberlehrer Blauch, Oberlehrer Dr. Hoffmann, Kandidat Deppermann und Lehrer Banse. Besucht wurde die Anstalt am Anfang des Sommerhalbjahres von 210 Schülern, zu Anfang des Winterhalbjahres von 205 und am 1. Februar dieses Jahres von 201 Schülern; der Religion nach waren am letztgenannten Termin 162 Schüler evangelisch, 34 katholisch und 5 jüdisch, 121 waren aus der Stadt Schwerte, 89 von außerhalb. Das Ziel der Anstalt, die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst, erreichten 15 Schüler der Anstalt; die Namen derselben haben wir bereits mitgeteilt. Mit Schluß des Schuljahres verläßt Kandidat Deppermann, der eine Hilfslehrerstelle verwaltete, die Anstalt, um seiner Militärpflicht zu genügen. Zu Frühjahr 1912 wurde die Anstalt in ein Realprogymnasium umgewandelt, weil durchschnittlich nur wenige Schüler am griechischen Unterricht teilnahmen und das Provinzial-Schulkollegium eine größere Trennung der realen und gymnasialen Fächer verlangte. Die Klassen Sexta bis Quarta haben im allgemeinen den Lehrplan des Gymnasiums und Realgymnasiums; von Untertertia ab ist seit Ostern 1912 klassenweise der reine Lehrplan des Realgymnasiums eingeführt. Das neue Schuljahr beginnt am Dienstag, 8. April, morgens 8 Uhr, die Aufnahmeprüfung findet am Tage vorher, morgens 9 Uhr statt. Möge sich die Anstalt auch im Jahre 1913 weiter entwickeln zum Wohle der Schüler und der ganzen Stadt Schwerte.

** **(Märzveilchen.)** Kein Baum, kein Strauch hindert die Sonnenstrahlen, die Erde zu erwärmen, daher läßt sich auch manch Blümlein verlocken, schon frühzeitig sich aus dem Schlaf zu erheben. Das Veilchen ist nach dem Schneeglöckchen als erstes auf dem Platze. Sein bescheidenes Blau hebt sich anmutig von der Erdkrume ab, und sein Duft lockt die ersten Bienlein herbei. Es hat sich unter dürrem Gras oder Moos versteckt, da es ihm noch zu unwirtlich ist auf der noch schlafbefangenen Erde. Das Veilchen ist ein dankbares Blümchen, das zahlreiche Blüten von einem Stengel spendet. Sein zarter Duft macht es zur Lieblingsblume vieler Frauen, daher taucht es auch schon so frühzeitig in den Auslagen der Blumenhandlungen auf, wo es gar bald rasche Abnehmer findet, um dann am Gürtel einer Schönen zu prangen. Die alten Deutschen dachten liebevoll des duftenden Blümchens, sie ließen es unter den Schritten der holden Göttin Freya aus dem Boden sprießen, wenn diese zur Lenzeszeit über die Fluren wandelte. Die alten Römer und Griechen, die alles ihrem Magen dienstbar zu machen suchten, warfen duftende Veilchenblumen in die Weinkrüge, um das feurige Getränk zu würzen. Dichtung und Sage wissen viel vom Veilchen zu berichten, und gar manches Liedlein vom stillen Veilchen ist in die Volkspoesie übergegangen. Einstmals spielte es eine große öffentliche Rolle. Es war in Frankreich zur Napoleonischen Zeit, als es als Symbol der kaiserlichen Partei galt, während die Burbonen die Lilie als ihr Sinnbild betrachteten.

** **(Das Oster-Konzert des M.-G.-V. „Cäcilia"),** welches sich schon seit Jahren zu einer ständigen Einrichtung im Musikleben unserer guten Stadt heraus gebildet hat, findet am diesjährigen zweiten Ostertage besonderer Umstände wegen am „Schützenhofe" statt. Das Konzert dürfte in diesem Jahre ganz besonderes Interesse weiterer Kreise der Bürgerschaft beanspruchen, da der Reinertrag desselben als Grundstock für die Errichtung eines Brunnens am neuen Rathaus dienen soll. Schon seit Wochen ist der zirka 70 Sänger starke Chor des Vereins eifrig mit dem Studium der zum Vortrag gelangenden Chöre beschäftigt und ein Blick auf das von Musikdirektor Hanemann-Iserlohn, dem erfolgreichen Leiter des Vereins, aufgestellte Programm zeigt, daß nach jeder Richtung hin etwas vorzügliches geboten wird. Außer einer Anzahl prächtiger Lieder im Volkston gelangen auch verschiedene größere Chöre zum Vortrag, von denen vor allem Zöllners gewaltiger „Todesritt von Mars la Tour" und das liebliche „Ave Maria" v. Hanemann die Besucher in ganz besonderer Weise fesseln dürften. Als Solisten sind gewonnen die Herren Kammersänger Eichhöfer-Detmold (Tenor), Konzertmeister Müller-Martinitzsche (Geige), Konzertmeister Orlowsky (Cello) und Musikdirektor Hanemann (Pianino). Während ersterer mit der Gralserzählung aus „Lohengrin" und Liedern von Schumann, Mendelssohn und Meyerbeer auf dem Programm steht, werden die drei letztgenannten Herren mit den besten Werken von Schubert, Sarasate, Schumann, Bach-Gounod, Godard u. a. aufwarten. Ueber die Solisten liegen uns äußerst schmeichelhafte Kritiken vor; so heißt es in einer solchen über Herrn Eichhöfer u. a. in der „Allg. Ztg." in Kassel: „Durch seine feindurchdachte Gesangsweise zwang der Künstler die Hörer in seinen Bann. Die wichtigen Momente in der Ballade waren geradezu von ergreifender Wirkung. Kein Wunder also, wenn er die Bühne beherrschte und seine Zuhörer zu begeisterten Beifallskundgebungen hinriß." Man sieht also, ein Programm, welches sowohl nach der vokalen wie nach der instrumentalen Seite hin auch den weitgehendsten Ansprüchen genügen dürfte. Da mit dem Besuch des Konzerts auch zugleich ein guter lokalpatriotischer Zweck verbunden ist, wird sich das Konzert zweifellos eines starken Zuspruches zu erfreuen haben, zumal auch für die beste Erwärmung des „Schützenhof"-Saales gesorgt ist.

** **(Die diesjährige Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereins.)** Der Zentralvorstand des evangelischen Vereins der Gustav Adolf-Stiftung hat beschlossen, seine diesjährige Hauptversammlung vom 15. bis 19. September in Kiel abzuhalten und der Versammlung die beiden Gemeinden Hückarde in Westfalen und Guhringen in Westpreußen, sowie das Diasporagebiet von Leoben in Steiermark für das gemeinsame Liebeswerk vorzuschlagen.

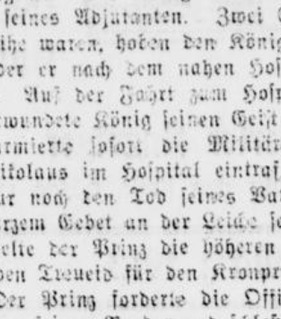
** **(Landwirtschaftskammer Westfalen.)** Der Vorstand der Landwirtschaftskammer für Westfalen hat sich auf Anregung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Dortmund für die Verbindung einer Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen mit der ersten westfälischen Provinzial-Pferdeschau ausgesprochen. Die von der Stadt Dortmund bei Gelegenheit der Eröffnung des Magerviehhofes geplante Ausstellung am 6. Mai erstreckt sich auf Kühe, Bullen und Schweine. Für die Ausstellung sind eine Anzahl von Ehrenpreisen und 4000 Mark Geldpreise von der Stadt gestiftet worden. Die Ausstellungstiere müssen zum Verkauf gestellt werden. Die Prämiierung erfolgt am 6. Mai von 10½ Uhr ab.

** **(Theater Ewald.)** Wie im Inseratenteil ersichtlich, veranstaltet der Theaterunternehmer Herr Fritz Ewald-Dortmund am 1. Ostertag, abends 7½ Uhr im Saale des Herrn Köster einen volkstümlichen Theaterabend. Zur Aufführung gelangt ein großes Drama in vier Akten: „Im Schatten." Dieses Werk wurde in neuerer Zeit an vielen großen Bühnen in Berlin, Magdeburg, Frankfurt, Elberfeld usw. mit großem Erfolg aufgeführt. Es ist ein Drama aus dem Leben von grandioser nachhaltiger Wirkung. Die Hauptrollen sind wahr und echt gezeichnet, der Dialog und der Gang der Handlung ein recht flotter. Das Werk ist auf das sorg-

Der Königsmord in Saloniki.

Einzelheiten über das Attentat.

+ **Saloniki**, 19. März. Ueber die Ermordung des Königs Georg werden folgende Einzelheiten gemeldet: Der König hatte bei seinem Sohne, dem Prinzen Nikolaus, einen Besuch gemacht und verließ kurz nach 4 Uhr in Begleitung seines Adjutanten den Palast. Der König ging zu Fuß mit seiner Begleitung nach den Kasernen der griechischen Truppen, die er nachmittags zu besuchen pflegte. Die Passanten grüßten den König durch Abnehmen der Kopfbedeckung. Plötzlich sprang aus einer Seitengasse ein Kerl auf den König zu und gab aus einem Revolver eine Reihe Schüsse auf den König ab. Der König wankte und fiel in die Arme seines Adjutanten. Zwei Soldaten, die in der Nähe waren, hoben den König in eine Droschke, in der er nach dem nahen Hospital gebracht wurde. Auf der Fahrt zum Hospital gab der schwer verwundete König seinen Geist auf. Der Adjutant alarmierte sofort die Militärbehörden. Als Prinz Nikolaus im Hospital eintraf, konnten die Aerzte nur noch den Tod seines Vaters melden. Nach kurzem Gebet an der Leiche seines Vaters versammelte der Prinz die höheren Offiziere um sich, um den Treueid für den Kronprinzen abzunehmen. Der Prinz forderte die Offiziere auf zur Treue gegen seinen Bruder und schloß mit dem Rufe: „Lang lebe König Konstantin." Als der König in den Armen seines Adjutanten zusammenbrach, war das Publikum vor Schreck wie gelähmt, dann aber stürzten sich etwa 20 Menschen und vier bis fünf Soldaten auf den Attentäter, der mit rauchendem Revolver wie angewurzelt vor seinem Opfer stand und keinen Versuch machte, zu entfliehen. Er wurde nach dem Hauptquartier gebracht. Auf alle Fragen gibt er ausweichende Antworten. Man nimmt an, daß er ein Grieche ist. Er spricht fließend griechisch. Die Gendarmerie fahndet eifrig nach Komplizen und hat eine Reihe von Verhaftungen in der türkischen, jüdischen und bulgarischen Gemeinde vorgenommen. Die öffentlichen Gebäude haben die Trauerflagge gehißt. Die Bewohner, die furchtbar eingeschüchtert sind, wagen sich nur in Trauerkleidern auf die Straße. Fast alle Kaufleute haben die griechische Fahne mit Trauerflor aufgezogen. Eine Anzahl Geschäfte sind aus Furcht vor einem Aufruhr geschlossen. Starke Militärpatrouillen durchziehen die Straßen.



König Georg von Griechenland.

Ein Augenzeuge über den Mord.

Der Mörder hatte sich nach den Mitteilungen eines Augenzeugen an einer Straßenecke beim Polizeikommissariat verborgen gehalten. Als der König die Straße überschritt, schoß der Attentäter auf zwei Schritt Entfernung. Beim ersten Schuß wollte der Flügeladjutant Oberst Frangulis seinen Revolver ziehen; sofort schoß aber der Verbrecher auf ihn, jedoch versagte die Waffe. Als sich die beiden Gendarmen auf den Mörder stürzten, leistete dieser keinen Widerstand mehr. Der bewußtlose König wurde zunächst in einen Krämerladen getragen und danach von Soldaten in das Militärhospital gebracht. Der Mörder soll ein den Behörden bekannter Anarchist sein, längere Zeit im Auslande gelebt haben und erst seit der Eroberung Salonikis durch die Griechen dort wohnen.

Der Eid auf den neuen König.

Die Kunde von dem Attentate hatte sich sehr schnell in der Stadt verbreitet, und die Generale und die Zivilbehörden eilten zum Hospital, wo der Gouverneur von Saloniki, Prinz Nikolaus, bereits an der Bahre seines toten Vaters eingetroffen war. Prinz Nikolaus gab den Versammelten den Tod des Königs offiziell bekannt und ließ die Behörden gleichzeitig den Treueid auf den neuen König leisten, der augenblicklich in Janina weilt. Prinz Nikolaus war das einzige Mitglied des Königlichen Hauses, das während des Attentates in Saloniki war.



Kronprinz Georg v. Griechenland. — Königin Sophie. König Konstantin von Griechenland

Das neue Königspaar.

Der neue König Konstantin, der als Kronprinz den Titel Herzog von Sparta führte, ist am 2. August 1868 in Athen geboren und vermählte sich am 27. Oktober 1889 mit der Schwester des deutschen Kaisers, Prinzessin Sophie (Sofia) von Preußen. Aus der Ehe sind fünf Kinder hervorgegangen: Der 1890 geborene Prinz Georg, der 1893 geborene Prinz Alexander, die 1896 geborene Prinzessin Helene, der 1901 geborene Prinz Paul und die 1904 geborene Prinzessin Irene. Kronprinz Konstantin steht a la Suite des preußischen 2. Garderegiments zu Fuß, in dem er seine Leutnantsjahre verbrachte, und des russischen 1. Infanterie-Regiments Newa. Nach Beendigung seiner humanistischen und militärischen Ausbildung besuchte der Kronprinz die Universitäten zu Leipzig und Berlin. 1890 führte er die Regentschaft seines Landes in Abwesenheit des Königs, der von dieser Zeit ab fast jeden Sommer in Aix les Bains im südlichen Frankreich zu verleben pflegte. Der Kronprinz hat im Jahre 1897 am griechisch-türkischen Kriege als Oberbefehlshaber der griechischen Armee teilgenommen und als solcher die Niederlage bei Pharsalos miterlebt. 1900 erhielt er die Stellung eines Armeekommandanten. König Konstantin, der Ritter des Schwarzen Adlerordens ist, hat sich auch schriftstellerisch betätigt. So hat er eine Denkschrift über die Ursachen der Niederlage des griechischen Heeres im Jahre 1897 verfaßt. Auch hielt er Vorträge über die Reorganisation des Heeres.

Die neue Königin, eine Schwester des deutschen Kaisers, ist am 14. Juni 1870 geboren. Sie ist Chef des preußischen Königin Elisabeth-Gardegrenadier-Regiments Nr. 3. Der jüngste Besuch der nunmehrigen Königin Sophie in Berlin erfolgte am 30. August vorigen Jahres. Während des letzten Aufenthaltes des Kaisers in Korfu war auch, wie erinnerlich, die damalige Kronprinzessin von Griechenland dort und Augenzeugen erzählten damals viele Einzelheiten über das herzliche Verhältnis des deutschen Kaisers zu seiner Schwester. Während des Balkankrieges hat sich Königin Sophie in hervorragender Weise auf charitativem Gebiete ausgezeichnet. Königin Sophie erfreut sich in Griechenland wegen ihres liebenswürdigen und schlichten Wesens großer Beliebtheit, ebenso wie sie bei der Berliner Bevölkerung auf ihren Besuchen immer der Gegenstand großer Ovationen gewesen ist. Bei ihren Besuchen in Berlin bewies sie stets ihren ausgeprägten Sinn für Wohlfahrtsbestrebungen und besuchte verschiedentlich die Wohlfahrtseinrichtungen der Stadt.

König Konstantin befand sich zur Zeit der Schreckenstat mit seiner Mutter, der Königin Olga, in Janina, das er an der Spitze seiner Armee vor wenigen Tagen erobert hatte. Die nunmehrige Königin Sophie, die Schwester des deutschen Kaisers, sieht einem freudigen Ereignis entgegen und war im Schlosse zu Athen geblieben. Alle Mitglieder der königlichen Familie begaben sich sofort nach Saloniki an das Totenbett des Königs Georg. Wie im griechischen so herrscht auch bei den verwandten Fürstenhäusern in Kopenhagen, London und Berlin tiefe Trauer. Kaiser Wilhelm depeschierte der Königin-Witwe und dem jetzigen Königspaar sein inniges Beileid und ordnete eine Hoftrauer auf drei Wochen an. Für die Armee und Marine, denen der verstorbene König angehörte, wurde eine achttägige Trauer befohlen.

Bezeichnend ist die Eile, mit der die bulgarische Regierung ihre aufrichtige und herzliche Teilnahme in Athen zu erkennen gab. Wir beweinen einen der ersten Führer unserer heiligen Allianz, heißt es darin, und sind empört über das fluchwürdige Verbrechen des Mörders. Wenn man sich der heftigen Eifersucht erinnert, die gerade Salonikis wegen zwischen den maßgebenden Kreisen Bulgariens und Griechenlands ausbrach und die heute noch so stark ist, daß zunächst allgemein angenommen wurde, König Georg sei das Opfer eines bulgarischen Fanatikers geworden, berührt doch die Versicherung der tiefen Aufrichtigkeit der Trauer etwas eigentümlich. Es macht vielmehr den Eindruck, als wollte die Regierung hauptsächlich jeden Verdacht zerstören, als hätte ein Bulgare der Mörder sein können.

Das Beileid der deutschen Reichsregierung

faßt die „Nordd. Allgem. Ztg." in folgenden Sätzen zusammen: Die Kunde von der Ermordung des Königs der Hellenen wirkt erschütternd. Dem heimgegangenen Monarchen ist die Ausübung seines königlichen Amtes lange Jahre hindurch eine entsagungsreiche Aufgabe gewesen, bis ihm nach fast vollendeter fünfzigjähriger Regierung kriegerische und politische Lorbeeren beschieden wurden. Die Freude, sein Lebenswerk durch Erfüllung großer Hoffnungen gekrönt zu sehen, hat er als Genugtuung für manches Verkennen seiner Bestrebungen noch erfahren, bevor ein grausames Geschick ihn auf der Höhe des Erfolges seinem Lande und seiner Familie entreißen sollte. Wir teilen die Trauer des griechischen Volkes, dessen Herzen sich besonders unter den erhebenden Eindrücken der letzten Monate in Liebe und Treue dem so jäh dahingeschiedenen Herrscher zugewandt haben. Die Hellenen werden nicht vergessen, daß mit der Regierung des Königs Georgios ihre nationale Wiedergeburt verbunden bleibt, die Europa bewundert. Sie werden sich patriotischen Sinnes um den König Konstantin scharen, der in schwerer, aber großer Zeit das Erbe des Vaters übernommen hat.

Die Ueberführung der Leiche nach der königlichen Villa.

+ **Athen**, 20. März. Die Leiche des Königs wurde in einem kleinen Saal beim Eingang zum Hospital gebettet. Als man sie dann zur Villa des Königs überführte, wurde sie mit einer großen Fahne bedeckt und auf eine Bahre gelegt, die abwechselnd vom Prinzen Nikolaus, den Adjutanten, einigen Generalen und sonstigen höheren Offizieren getragen wurde. Es folgten die Staats- und Kirchenbehörden. Kretische Polizisten eröffneten den Zug, Jäger umgaben ihn. Der prunklose Zug in den stillen, menschenleeren Straßen machte einen ergreifenden Eindruck. Der Mond beleuchtete das gütige Gesicht des toten Königs. Ab und zu öffnete sich ein Fenster und zwei Augen schauten teilnehmend der Leiche nach, die an der Mordstelle vorübergetragen wurde. Vor der königlichen Villa erwies ein Bataillon dem König die letzten Ehren. Die Leiche wurde im Saale des Erdgeschosses aufgebahrt. Der Metropolit zelebrierte die Totenmesse. Die Behörden und das Militär defilierten still und langsam am Sarge vorbei. Die Beisetzung erfolgt im königlichen Erbbegräbnis, in der Umgebung der Residenz, Tatti, wo inmitten von Wäldern auf einer abgelegenen Höhe ein kleines Mausoleum errichtet ist. Bisher ruht dort nur eine ganz jung verstorbene Tochter des Königspaares.

Karfreitags-Gedanken

Und Er trug sein Kreuz!

Jede große Religion hat ihr Zeichen. Der Islam seinen Halbmond, Chinas Heidentum seinen Drachen. Das Christentum steht unter dem Kreuze. Der Karfreitag hat das Kreuz erhöht. Als Jesus Christus am Kreuze dem irdischen Leben nach unterlag, erfocht er den großen Sieg über die Welt, so daß es nun seit jener Stunde und auch heute noch für jeden Christen heißt: „In diesem Zeichen wirst du siegen!" — Er trug sein Kreuz und besiegte sich selbst, indem er seinen Willen dem seines himmlischen Vaters unterordnete. „Sich selbst bekriegen, ist der schwerste Krieg; sich selbst besiegen, ist der schönste Sieg!" Vom Kreuze her lernt der Christ den Kampf gegen das eigene Ich, seine Sünde, seinen falschen Eigenwillen. Es steht in jedem Leben etwas, das man abschütteln möchte. Und doch gewinnen wir im Tragen die besten Kräfte, weil es uns nötigt, den Sieg über eigene Trägheit und Schwachheit zu erringen. Bedeutet nicht schon in diesem Gedanken das Christentum einen Sieg über die Welt, wie ihn keine andere Religion erfochten hat?! Das Geheimnis liegt darin, daß Jesus Christus tat, was er sagte. Er trug sein Kreuz. — Wenn je und irgendwo Böses mit Gutem bezwungen wurde, dann auf Golgatha. „Vater, vergib ihnen." „Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein!" „Es ist vollbracht!" Der Sieg der Liebe, die bis zu Ende trug, was ihn andere auferlegten. Und nun heißt es, daß von nun an das Wort von der Versöhnung gepredigt wird. Die Herzen, die Verständnis haben für das Kreuz Christi, die auch im eigenen Leben zu tragen haben, sind auch willig, ihre Mitmenschen in Liebe zu überwinden, Haß und alles, was das Zusammenleben der Menschen vergiftet, durch Geduld zu überwinden. Sie wollen Ernst machen mit dem Amt von der Versöhnung, an dem jeder Christ mitarbeiten soll, weil sein Meister das Kreuz trug. — So hat der eine Sieg auf Golgatha ungezählte andere im Gefolge gehabt. Seitdem geht ein Siegeszug über die Erde. Darum sollen wir dem Kampfe Jesu Christi aus tiefstem Herzen dankbar sein und sollen helfen, daß überall auf Erden der Gedanke Kraft gewinnt, den der heutige Tag verkündet: Und er trug sein Kreuz. Es bleibt eine tiefe Wahrheit, daß dies Wort alle Menschen innerlich sammeln und unser aller Leben für Zeit und Ewigkeit an den Himmel knüpfen kann zum endlichen, ewigen Siege.

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 19. März. (Wippich spricht!) Das Haupt der Ennepetalverbrecher, der kürzlich zu fünfzehnjähriger Zuchthausstrafe verurteilte Johann Wippich, hatte bekanntlich seit seiner Einlieferung den Stummen gespielt und auch während der ganzen Verhandlung kein Wort gesprochen. Die vorgetäuschte geistige Krankheit wurde indes als Simulation erkannt. Jetzt hat Wippich auf einmal die Sprache wieder gefunden und einem Gefangenen gegenüber gedroht, daß sich verschiedene Leute, wenn er erst wieder frei sei, auf etwas gefaßt machen könnten. Er hofft, einer Irrenanstalt überwiesen zu werden, um dort ausbrechen zu können, wie es ihm schon zweimal geglückt ist.

* **Dortmund,** 19. März. (Dynamitanschlag?) Heute morgen wurden im Keller des Fabrikarbeiters August Sprenger in Hombruch 5 Dynamitpatronen und eine Zündschnur gefunden. Ueber die Herkunft des gefährlichen Zündstoffes ist noch nichts bekannt. Die Patronen sind erst in der letzten Nacht an die Fundstelle gelegt worden.

* **Hattingen,** 19. März. (Unter Mordverdacht verhaftet.) In Nellinghausen wurde eine Verhaftung vorgenommen, durch welche die Polizei hofft, Licht in die Hattinger Mordsache zu bringen. Festgenommen wurde der Türke Nikolaus Kuymann. Der Mann, der schon früher im Verdachte der Mittäterschaft stand, hat sich neuerdings durch Redensarten sehr verdächtig gemacht.

* **Kettwig,** 19. März. (Durch eine Pulverexplosion) verunglückten gestern im Steinbruch Weitzwinkel zwei Arbeiter. Sie erlitten so schwere Verletzungen, daß sie bald darauf starben.

* **Elberfeld,** 19. März. (Ein Mädchenhändler.) Ein Mädchenhändler treibt hier wieder sein Unwesen. Wie der Polizeibericht mitteilt, hat ein Dienstmädchen vor acht Tagen auf der Straße einen Mann kennen gelernt, der dem Mädchen anbot, es im Geigenspiel ausbilden zu lassen, um es dann am 1. April nach Paris mitzunehmen. Beide besuchten bei dieser Unterredung mehrere hiesige Wirtschaften und Cafees. Im Laufe des Gespräches erzählte der Mensch, daß er in Paris ein Etablissement habe und Damen für seine Kapelle suche. Ferner sagte er, er halte sich viel in Köln auf. Klugerweise ist das Mädchen nicht auf seinen Vorschlag eingegangen. Es hat sich am Hauptbahnhof verabschiedet, um nach Köln zu fahren, seitdem hat das Mädchen nichts mehr von dem Unbekannten, der sich Forts oder Voß nannte, gehört.

* **Köln,** 19. März. (Eine Festnahme auf dem Dache.) Ein Reisender von hier, der in Verdacht steht, eine Mansarde erbrochen zu haben, wurde am Sonntag in der Jahnstraße auf dem Dache eines Hauses angetroffen, und zwar von einem Dienstmädchen einer Herrschaft zuerst bemerkt. Als auf das Hilferufen des erschreckten Mädchens Hausbewohner auf das Dach eilten, flüchtete dieser über mehrere Dächer und riß dabei einen Kamin halb um. Es gelang einem Oberlehrer in der Humboldtstraße, den Flüchtling festzunehmen und ihn der Polizei zu übergeben.

Luftschiffahrt.

Ausrüstung aller Militärluftschiffe mit Maschinengewehren.

Nach den erfolgreichen Schießversuchen mit einem Maschinengewehr vom Oberdeck des neuen Zeppelin-Luftkreuzer „L. Z. 16" werden alle künftig zu erbauenden Zeppelinschiffe für Militär und Marine mit Maschinengewehren ausgerüstet werden. Die im Bau befindlichen Z.-Kreuzer werden die Einrichtung ebenfalls erhalten. Die Bedeutung der Verwendung von Maschinengewehren auf Luftschiffen liegt in der Möglichkeit, sie sowohl als Abwehr- wie auch als Angriffswaffe gegen feindliche Flieger zu benutzen. Die Schießversuche auf dem neuen Militärluftschiff sind vorerst beendet und die Mitglieder der Berliner Kommission sind von Friedrichshafen wieder abgereist.

Die englische Luftflotte,

die zurzeit 128 ausgebildete Piloten mit der erforderlichen Anzahl Aeroplane zählt, soll im Laufe dieses Jahres auf 192 Flieger gebracht werden; zu diesem Zweck sind 10 Millionen Mark in den Etat eingesetzt worden. Die verhältnismäßig zahlreich tödlich verlaufenen Fliegerabstürze in England sind in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die einheimische Flugzeugindustrie ähnlich wie der Luftschiffbau fast gänzlich versagt hat, die Armeeverwaltung sich aber ungern entschließen kann, ausländische Fabrikate zu erwerben.

65 Flugstützpunkte wird Frankreich mit Ablauf des Sommers zählen. Von diesen werden 32 aus den Mitteln der Nationalflugspende errichtet. Zu jeder dieser Landflugstationen gehört ein 10 Hektar großes Gelände und eine Anzahl Flugzeugschuppen. Weiter sollen aus Mitteln der Flugspende 108 Aeroplane angeschafft und 76 Flieger ausgebildet werden. Die Errichtung der über das ganze Land verstreuten Flugstützpunkte ist einer deutschen Anregung entsprossen, die sich nun auch die Franzosen zunutze machen. Auch sonst weist das Programm der Verwendung der französischen Flugspende einige Aehnlichkeit mit dem vom Kuratorium der Deutschen Nationalflugspende aufgestellten Bestimmungen auf.

Der gesetzliche Schutz unserer Luftschiffhallen ist jetzt erheblich verschärft worden, da letztere künftig in den Begriff „Festungswerke" mit eingezogen werden, über deren Betreten ganz neue strengere Bestimmungen aufgestellt sind. Zu den Festungswerken gehören auch die Einrichtungen für die drahtlose Telegraphie.

Die deutschen Flieger in der Türkei haben in der letzten Zeit beachtenswerte Erkundungsflüge über die bulgarischen Stellungen an der Tschataldschalinie ausgeführt. Insgesamt befinden sich gegenwärtig vier deutsche Piloten in türkischen Diensten, darunter der frühere Offiziersflieger Krey, der in Konstantinopel sofort zum Hauptmann befördert wurde. Krey unternahm kürzlich an einem Tage 11 Flüge, wobei er u. a. auch einmal den deutschen Panzerkreuzer „Goeben", der vor Konstantinopel liegt, durch einen Kurvengleitflug begrüßte.

Bunte Chronik.

)(**„Ich will wieder ein anständiger Mensch werden"**, hatte der zweimal zum Tode verurteilte 19jährige Komplize Sternickels, Franz Schliewenz, kurz vor dem Prozesse an seine Eltern geschrieben. Er bereut in dem Briefe seine unselige Tat, die so große Schande über seine Eltern gebracht habe. Schliewenz hatte nämlich stets angenommen, er werde nur wegen Raub zu einer längeren Zuchthausstrafe verurteilt werden, die Todesstrafe ist dem jungen Verbrecher daher überraschend gekommen. Jedenfalls hat der Prozeß aufs neue gelehrt, daß das Elternhaus ein sicherer Port gegen mancherlei Gefahren der Verführung ist und daß man seinen Segen oft zu spät schätzen lernt.

)(**Als einen modernen Raubritter** bezeichnete der Staatsanwalt in dem schon seit Wochen andauernden Prozeß gegen den Berliner Animierbankier Sattler und Genossen den Hauptangeklagten Sattler, gegen den er unter Einbeziehung einer kürzlich gegen ihn erkannten dreijährigen Gefängnisstrafe 8 Jahre Gefängnis beantragt. Er habe in skrupelloser Weise in kurzer Zeit über eine Million Mark aus dem deutschen Volke herausgeholt. Der Angeklagte habe in Berlin so gut wie mittellos ein „Bankgeschäft" eröffnet. Als Sattler von der Handelskammer zu einem Bericht aufgefordert wurde, gab er als Umsatz 100 Millionen, Betriebskapital 100 Millionen Mark und Ertrag 115 000 Mark an. Man schritt bald darauf zu einer Revision, und da war nur ein Kassenbestand von 8 Pfennigen und 28 Heller vorhanden. Die Gelder seiner Kunden hatte Sattler in unglaublich leichtsinniger Weise vergeudet.

)(**Der Fleischvorrat in Nordamerika** beginnt erheblich zurück zu gehen, was eine große Steigerung der Verkaufspreise im Gefolge habe, wogegen die Hausfrauen bisher vergeblich protestiert haben. Die Statistiker hat ausgerechnet, daß die Abnahme der Fleischvorräte der letzten Jahre durchschnittlich pro Kopf im Monat ein Pfund beträgt. Die Zeit des billigen Fleisches ist in den Vereinigten Staaten endlich vorüber.

)(Ein Streik der Schuhmachergesellen hat am Montag in München begonnen, nachdem die Meister die Forderungen einer 15prozentigen Lohnerhöhung als zu weitgehend abgelehnt haben. Sämtliche organisierten Gesellen haben sich dem Ausstande angeschlossen.

Kunst und Wissenschaft.

Gernsheim-Musikfest am 6. April in Iserlohn.

Am 6. April findet in Iserlohn unter Leitung des Musikdirektors Fr. Hanemann d. J. und unter Mitwirkung von Frl. Mathilde Dennery, Opernsängerin (Sopran), Herrn Konzertmeister Otto Müller (Violine) und dem verstärkten Hagener Städtischen Orchester (60 Künstler) ein Gernsheim-Musikfest statt. Eine derartige großzügige Veranstaltung mit Mitwirkung vorzüglicher Solisten und eines so umfangreichen Orchesters ist in Iserlohn noch vollständig neu. Das Programm besteht nur aus Werken von Prof. Gernsheim, Berlin, der seit Jahren Mitglied des Senats der Akademie ist und an der Spitze einer Meisterklasse für musikalische Komponisten steht. In Friedrich Gernsheim feiern wir einen tief veranlagten, ins Große schauenden und ideal empfindenden Meister. Mitten in einer Uebungsperiode, die auch den Ehrlichsten verleiten könnte, nach leichten, durch äußere Extravaganz erwirkten Erfolgen zu haschen, ist er sich treu geblieben, ein ernster und vornehmer Künstler. Sei es als Leiter des Sternschen Gesangvereins, sei es als Lehrer, oder als Kammermusikspieler, ist er immer ein treuer Diener seiner edlen Kunst geblieben, der abhold dem modernen geräuschvollen Getriebe, nur ihrem Ruhm lebt.

Nahrungsmittelfälschung in Westfalen.

Nach den letzten statistischen Aufnahmen wurden im Regierungsbezirk Arnsberg 177 Personen wegen Verfälschung von Nahrungsmitteln u. hierher gehöriger Delikte, im Regierungsbezirk Münster 39 Personen und im Regierungsbezirk Minden 26 Personen rechtskräftig verurteilt. Unter den Verurteilten waren 60 weibliche Personen. Vorbestraft waren von den Verurteilten im Regierungsbezirk Arnsberg 61 Personen, im Regierungsbezirk Münster 12 Personen und im Regierungsbezirk Minden 5 Personen. An erster Stelle steht vielfach die Milchverfälschung, dann die Behandlung von Fleisch mit unerlaubten, das heißt gesundheitsschädlichen Konservierungsmitteln. Gelb gefärbte Nudeln werden oft als Eiernudeln feilgehalten. Brot wird mit außergewöhnlich großen Prozentsätzen fremder Mehle hergestellt, manchmal findet man Mutterkorn darin; seltener ist die Verfälschung mit mineralischen Bestandteilen. Wurst wird mit Mehl und dergleichen angefüllt. Beim Kakao ist die Verwendung von Kakaoschalen die größte, aber auch am meisten ausgeübte Verfälschung. Nicht selten wird der entölte Kakao mit Zucker, Mehl oder Dextrin verfälscht. Butter wird vielfach mit höherem Wassergehalt auf den Markt

---

Spätes Glück.

Roman von Arthur Zapp. 33

Nach dem Diner erschien Kuno wieder, anscheinend in strahlender Laune. Er rauchte behaglich seine Zigarre, und es schien ihm ein großes Vergnügen zu gewähren, ihr zu schildern, wie prächtig ihm das Diner geschmeckt habe, und wie animiert die Unterhaltung bei Tisch gewesen sei. Mit der Gräfin Dobrikoff habe er Reiseerfahrungen ausgetauscht, und sie hätte ihm bei dieser Gelegenheit erzählt, daß sie bis dahin immer geglaubt habe, daß die Franzosen und die Italiener die liebenswürdigsten Leute der Welt seien, seit sie aber das Vergnügen seiner — Kunos — Bekanntschaft habe, sei sie in ihrer Ansicht wankend geworden und meine, daß dem Deutschen die Palme gebühre. Darauf fügte er die Mitteilung bei, daß er mit der Gräfin eine Spazierfahrt nach La Turbie verabredet habe, und zwar werde er mit der Gräfin allein fahren, da die Gesellschafterin, die schon zum Diner nicht erschienen sei, sich nicht wohl befinde.

Nachdem er sich sodann ein wenig ausgeruht hatte, machte er sich zum Ausgehen fertig. Helene kämpfte indes einen verzweifelten Kampf. Kuno schien sich in bester Laune zu befinden, in froher Erwartung des schönen Ausfluges in die paradiesische Umgegend, an der Seite einer interessanten, faszinierenden Dame. Ein lustiges Lied trällernd, stand er vor dem Spiegel und bürstete, wie es der heimlich Beobachtenden schien, mit besonderer Sorgfalt sein Haar. Dann band er eine neue, modische, kokette Krawatte um. Plötzlich wandte er sich mit der Frage um: „Na, hast Du ausgetrotzt, kommst Du mit?"

Sollte sie sich seiner schmachvollen Bedingung fügen, sollte sie alles, was noch an Selbstgefühl, an Selbstachtung in ihr lebte, gewaltsam in sich ersticken, verleugnen? Nein, nein! schrie es in ihr. Die! Lieber seine Vernachlässigung, seine Tyrannei ertragen, als sich vor der Verhaßten demütigen.

Und zugleich mit der Erbitterung kochte der Zorn in ihr auf und die Lust wandelte sie an, ihm Widerstand bis aufs äußerste zu leisten, ihm die Stirn zu bieten, von ihm zu fordern, was ihr Recht war, daß er ihr Gesellschaft leistete, daß er sie begleitete, anstatt einer Fremden, der er keine Rücksichten, keine Pflichten schuldete, seine Artigkeiten zu widmen. Aber als sie nun die ersten erregten Worte herausgesprudelt hatte, unterbrach er sie lachend: „Du glaubst nicht, wie komisch Du bist, wie furchtbar komisch, Haha!" Und seinen Hut nehmend, eilte er lachend davon.

Was half es ihr, daß sie nun die Fäuste ballte, daß sie eine Bewegung machte, als wollte sie ihm nacheilen? Der Erkenntnis, daß sie mit Gewalt nichts von ihm zu erzwingen vermochte, konnte sie sich nicht verschließen. Und dieses Gefühl der Schwäche verwandelte ihre Empörung jäh in tränenreiche Weichheit. Die Eifersucht schlug wieder ihre scharfen Krallen in ihr zuckendes, blutendes Herz und marternde Selbstvorwürfe drangen auf sie ein.

Nun saß er im engen Gefährt Seite an Seite mit der schönen, interessanten Frau, und sie selbst war schuld, daß die abenteuerliche Frau ohne Scheu unbeobachtet alle Künste ihrer Koketterie spielen lassen konnte und ihn immer mehr umgarnte. Weinend, händeringend ging die Unglückliche in ihrem Zimmer auf und ab, ihren Trotz verwünschend, voll bitterer Reue. O, hätte sie es doch getan, hätte sie sich ihm doch gefügt! War es denn so etwas Furchtbares, was er von ihr verlangte? Hatte er nicht vielmehr recht, hatte sie sich nicht taktlos benommen in der Nacht, kindisch, albern? Hatte sie ihn nicht vor der Gräfin kompromittiert? —

Als Kuno Wichard nach zwei Stunden zurückkehrte, sehr vergnügt, voll froher Laune, kam sie ihm voll Zerknirschung entgegen. Er sah sie an und lächelte. „Ausgetrotzt? Das ist recht. Also heute abend beim Souper!"

Ihre Wiederbegegnung mit der Russin verlief bei weitem weniger peinlich, als Helene gedacht hatte. Gräfin Dobrikoff nahm mit feinem Takt dem mit Herzklopfen entgegengesehenen Moment alles Demütigende. Auch Kuno war voll Liebenswürdigkeit und Frohsinn. Ein paar heitere Stunden verstrichen unter animiertem Gespräch. Schäumender Sekt perlte im Glase und regte die Lebensgeister an. Der jungen Frau röteten sich die blassen Wangen, ihre Augen strahlten und das verzagte Herz richtete sich auf und täuschte sich wieder die süße Illusion vor, geliebt zu sein.

13. Kapitel.

Nach sechswöchiger Hochzeitsreise kehrte das junge Ehepaar nach Hause zurück. Die Familie war vollzählig am Bahnhof. Helene umarmte ihre Eltern in tiefer Bewegung; weniger herzlich war der Kuß, den sie mit ihrer Schwägerin tauschte. Vom Bahnhof begaben sich alle in die luxuriös ausgestattete Wohnung der Heimkehrenden. Unter Thea Wichards Leitung war alles auf das Geschmackvollste und Reichste eingerichtet. Auch für ein splendides Mahl, an dem alle teilnahmen, hatte sie gesorgt.

Herr Schöler konnte sich den ganzen Abend über nicht genug wundern. Seine Blicke weilten fast unausgesetzt bei seiner Tochter. Ihre Mienen und ihre Bewegungen schien er förmlich zu studieren. Das Resultat seiner Beobachtungen teilte er später seiner Frau zu Hause mit.

„Ich weiß nicht, Helene kommt mir so verändert vor. Es sind doch nur sechs kurze Wochen gewesen, daß sie fort war. Aber ich möchte behaupten, daß sie um ebenso viele Jahre älter geworden ist."

Frau Schöler zuckte mit den Achseln. „Sie ist eben jetzt Frau, das sagt alles."

Herr Schöler aber war ganz und gar nicht befriedigt von dieser Erklärung. Aufgeregt und nachdenklich kraute er sich im Bart. „Sie kommt mir so — gar nicht wie 'ne glückliche, junge Frau kommt sie mir vor," äußerte er ernst. „Sie hat so was im Gesicht, weißt Du, so was Gedrücktes, als wenn sie 'n geheimen Kummer hätte, gar nicht, wie sichs für 'ne junge Frau, die ja doch noch in den Flitterwochen leben sollte, schickt."

Frau Schöler lachte überlegen. „Du siehst Gespenster, Otto. Es ist selbstverständlich, daß sie von der Reise etwas abgespannt ist."

Herrn Schölers Gesicht, das einen ernsten, bekümmerten Ausdruck gehabt hatte, erhellte sich. „Meinst Du?" fragte er eifrig.

„Selbstverständlich. Wie sollte sie denn zu Kummer kommen? Hat sie nicht alles, um glücklich zu sein? Ist ihr Mann nicht ein stattlicher, prächtiger Mensch in angesehener Stellung, Kavalier durch und durch und voll Aufmerksamkeit und Liebenswürdigkeit gegen seine Frau?"

„Freilich — freilich — Eigentlich kann sie doch gar nicht anders als glücklich sein —."

Das junge Ehepaar kam gar nicht zur Besinnung. Es galt, eine Anzahl von Besuchen zu erledigen. Helene hatte sich bisher noch gar nicht um häusliche Angelegenheiten kümmern können. Eines Vormittags traf sie ihre Schwägerin im Wohnzimmer. „Ich wollte Dich noch um Entschuldigung bitten, liebe Thea," redete sie ihres Mannes Schwester an. Die alte Jungfer hob ihr gelblich-blasses Gesicht mit den festgeschlossenen schmalen Lippen und den harten Zügen.

„Warum?" fragte sie lakonisch.

„Nun — ich habe Dir alle Lasten des Haushaltes überlassen und Du hast Dich quälen und plagen müssen, während Du doch als unser lieber Gast beanspruchen kannst —"

Thea Wichard legte ihr Messer, mit dem sie sich eben ein Brötchen strich, mit einer energischen Bewegung auf die Messerbank. „Als Gast?" unterbrach sie und ihre dunklen Augen blickten die Ueberraschte kühl und überlegen an. 231.16

gebracht. Honig ist oft mit Zuckersyrup verfälscht. Beliebt ist die Verfälschung der Gewürze. So wird Zimt zum Beispiel mit gepulverter Stärke verfälscht. Zur Verfälschung des Pfeffers bedient man sich einer ganzen Reihe von Mehlsorten, des Mehles der Eicheln, ja, man hat sogar schon reines Sägemehl im Pfeffer gefunden. Das sind nur einige der öfters auftauchenden Fälle. Sie zeigen, daß eine Kontrolle unbedingt notwendig ist. Die groben Verfälschungen des Kaffees mit Lupinen und anderes sind bei der Statistik noch gar nicht in Betracht gezogen, wie so viele andere Fälschungen fehlen.

Das Deutschtum in Palästina.

Die deutschen Kolonien in Palästina sind weniger bekannt als andere Siedelungen im Auslande, und doch hat Palästina für viele Völker der Erde immer ein hervorragendes geschichtliches Interesse gehabt. Die deutsche Sprache ist heute in Palästina die am meisten gesprochene Fremdsprache, eine Tatsache, an der niemand rütteln kann. Es bestehen heute in Palästina sieben deutsche Kolonien mit etwa 2000 Einwohnern, worunter die Württemberger, meistens Templer, vorherrschend sind. Haifa am Fuße des Karmels mit Karmelheim und Neuhadthof, Bethlehem, Waldheim zählen zusammen 750 Einwohner, Jaffa mit Walhalla 350, Sarona 250, Wilhelma 200, Nephaim und Jerusalem Stadt 450 Einwohner. Außerdem wohnen noch Deutsche zerstreut im Lande.

Dem Schulwesen wird gebührende Beachtung geschenkt. Die genannten Kolonien unterhalten mit Zuschuß des Reiches zehn deutsche Gemeindeschulen. In Jaffa und Jerusalem bestehen auch höhere Schulen zur Erlangung des Einjährigen. Weitaus am meisten trägt von allen deutschen Anstalten das Syrische Waisenhaus in Jerusalem zur Verbreitung der deutschen Sprache bei. Seit dem Bestehen des Waisenhauses sind weit mehr als 1000 Palästiner, Syrier usw. völlig deutsch erzogen worden. Eine andere große Erziehungsanstalt für eingeborene Mädchen ist Talitha Kumi in Jerusalem, wo den Mädchen durch die Kaiserswerther Schwestern deutsche Sprach- und Geistesbildung zuteil wird. Neben dem Internat unterhalten die Schwestern eine Kleinkinderschule, eine Tagesschule und ein Lehrerinnenseminar. Der protestantische Jerusalemsverein unterhält im Lande vier Schulen für Eingeborene und ein größeres Waisenhaus in Bethlehem. Mit besonderer Genugtuung muß festgestellt werden, daß auch die deutschen Katholiken seit anderthalb Jahrzehnten an der Verbreitung der deutschen Sprache und deutschen Kultur mit wachsamer Regsamkeit tätig sind. Der katholische Verein vom heiligen Lande unterhält in Jerusalem das Lehrerseminar im St. Paulshospiz, welches die nötigen Lehrkräfte für die deutsch-katholischen Eingeborenenschulen heranzieht. Neben dem Seminar besteht in Jerusalem eine Tagesschule mit über 100 Kindern. Besonders groß ist aber das Schulwerk des genannten Vereins in Galiläa, wo schon zwölf deutsch-katholische Schulen bestehen. Die Leitung der Schulen ist in die Hände deutscher Lazaristen gelegt. In Haifa ist die Schule der deutschen Borromäerschwestern von großer Bedeutung. Sie ist eingeteilt in eine arabische Schule und unterhält auch ein Noviziat, in dem eingeborene Schwestern herangezogen werden.

Die Kolonisten beschäftigen sich zumeist mit Landwirtschaft, um deren Hebung sie sich große Verdienste im Lande erworben haben. In Sarona und Umgebung wird vornehmlich Weinbau betrieben. Eine deutsche Genossenschaft hat in letzterer Kolonie große, moderne Kellereianlagen errichtet. Der Orangenbau wird hauptsächlich in Jaffa, Sarona und Wilhelma gepflegt. Für die Ausfuhr der Orangen nach Europa hat sich in Jaffa eine deutsche Orangenexport-Gesellschaft gebildet. Getreideanbau, Gemüsebau und Viehzucht stehen auf einer hohen Stufe. In Wilhelma besteht unter Leitung eines tüchtigen deutschen Landwirtschaftslehrers eine Ackerbauschule.

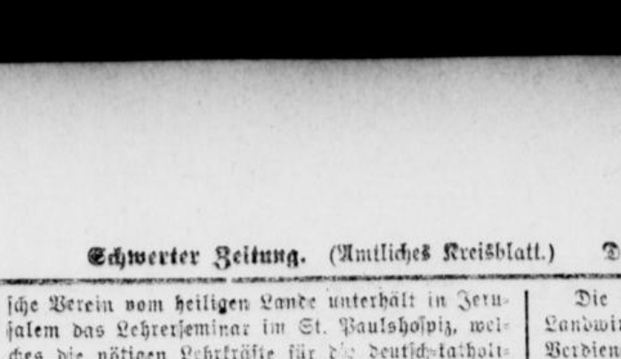
Deutscher Handel und deutsches Gewerbe haben sich besonders in Jaffa, Haifa und Jerusalem entwickelt. In Jaffa besteht eine deutsche Maschinenfabrik und Eisengießerei mit über 200 Arbeitern, in Haifa eine deutsche Seifenfabrik, deutsche Mühlen finden sich im ganzen Lande zerstreut. Das Hotelwesen in Palästina liegt überwiegend in deutschen Händen. Von großer wirtschaftlicher Bedeutung für das Land ist die Deutsche Palästinabank in Berlin mit einem Aktienkapital von 20 Millionen Mark, welche in Syrien und Palästina sieben Filialen besitzt. Von Wohltätigkeitsanstalten sei erwähnt die Kaiserin-Augusta-Viktoria-Stiftung am Oelberg, ein Erholungsheim für ansässige Deutsche, welches mit einem Kostenaufwande von mehr als 2½ Millionen Mark erbaut wurde. In Jerusalem und Haifa bestehen deutsche Spitäler, in Jaffa geht man daran, ein großes, modernes Hospital zu erbauen. Das Dasein der 2000 deutschen Kolonisten allein hat genügt, um der deutschen Sprache und den deutschen Interessen in Palästina eine ganz hervorragende Stellung zu geben, wie sie eine andere europäische Nation nicht im entferntesten aufzuweisen hat.

Natur und Leben.

Die Weltreise einer Schwalbe.

Von einem seltenen Falle der Weltreise einer Schwalbe berichtet die britische Zeitschrift für Vogelkunde „British Birds". Die Zeitschrift hatte während der letzten zwei Jahre über 22 000 kleine Ringe verteilt, die von den Lesern ungezähmten Vögeln angeheftet werden sollten. Nun hat am 23. Dezember 1912 in Natal ein Bewohner Utrechts 30 Kilometer von der Stadt auf der Farm von Roodepand eine Schwalbe gefangen, die einen dieser Ringe trug. Nach der Nummer des Ringes war es leicht möglich, den Vogel zu identifizieren. Der Ring war dieser Schwalbe am 6. Mai 1911 von Mr. G. R. B. Masefield in Rosehill in Mittelengland angelegt worden; dort hatte die Schwalbe ihr Nest gebaut. Damit wird zum ersten Male ein Fall beobachtet, in dem eine in Europa herangewachsene Schwalbe in Südafrika überwintert hat, also ganz Europa und den ganzen afrikanischen Weltteil der Länge nach durchquerte, um ein Winterquartier zu finden. Die bisher beobachteten Fälle haben nach der Angabe der englischen Fachzeitschrift Schwalbenreisen von solcher Länge noch nicht ergeben, wenn auch schon mehrfach einzelne im Sommer in Europa mit Ringen gezeichnete Schwalben zur Winterszeit in der nördlichen Hälfte Afrikas festgestellt werden konnten.

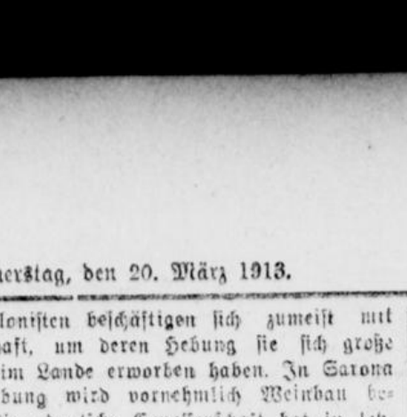
Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraus
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.



Salem Aleikum
mit Hohlmundstück
Salem Gold
Goldmundstück
Cigaretten.
Etwas für Sie!

№ 3½ 4 5 — 3½ 4 5 Pf. d. Stk. — Konsum-Qualitäten — Keine Ausstattung Nur Qualität
№ 6 8 10 — 6 8 10 Pf. d. Stck. — Luxus-Qualitäten — In Original-Metall-Kartons von 20 Stück

Oriental. Tabak u. Cigaretten-Fabrik Yenidze, Dresden — Inh. Hugo Zietz Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen



Die Anschaffung grösserer oder mehrerer Bücher erleichtere ich durch
Ratenzahlung.
Carl Braus
Buchhandlung
Schwerte a. d. R.

Zum Feste

ist jede Hausfrau darauf bedacht, einen wohlgelungenen, selbstgebackenen Festkuchen auf den Kaffeetisch zu bringen. Sie wird stets Ehre mit ihrem Kuchen einlegen, wenn sie dazu das echte Dr. Oetker's Backpulver „Backin" verwendet.

(Der Name „Backin" ist gesetzlich für Dr. Oetker's Fabrikate geschützt und darf nicht nachgemacht werden.)

Dr. Oetker's Festkuchen.

Zutaten: 500 g Mehl, 1 Päckchen von Dr. Oetker's „Backin", 200 g Butter, 200 Zucker, ⅛ bis ¼ Liter Milch, 5 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 150 g Rosinen, 150 g Korinthen, ein halbes Päckchen von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, Salz nach Geschmack.

Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Vanillin-Zucker, Eigelb, Milch, Mehl, dieses mit dem Backin gemischt, hinzu und zuletzt die Rosinen, Korinthen, Salz und den Eierschnee. Fülle die Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen 1 bis 1½ Stunden. 1822

Für die Osterbäckerei — Billige Conserven

empfehle

Weizenmehl 000 weiss u. hochbackend bei 10 Pfd.	13½ ₰	**Stampfzucker**	℔ 20 ₰
Feinstes Kaisermehl	℔ 16 „	**Würfelzucker**	„ 23 „
Rosinen ohne Steine	„ 49 „	**Candis** weiss u. ohne Krusten	„ 27 „
Korinthen ger. u. entstielt	„ 33 „	**Puddingpulver** m. Prämienbons 3 Pakete	25 „
Backpulver m. Prämienbons 3 Pak.	20 „	dto. 10 „	45 „
dto. 10 „	45 „	**Rote Grütze** 3 „	25 „
Succade (Citronat)	℔ 75 „	**Himbeersaft** gar. rein	℔ 55 „
Citronen	Stück 5 „	**Feinste weisse Ringäpfel**	„ 39 „
Citronen-Essenz	Glas 7 „	**Pflaumen** ℔ 26, 30, 35, 40, 45,	55 „
Mandeln	℔ 135 „	**Mischobst**	℔ 48 „
Vanillezucker	3 Pak. 25 „	**Apricosen**	℔ 65, 75 „
Schweineschmalz gar. rein	℔ 64 „	**Pfirsiche**	℔ 55 „
Margarine	℔ von 55 ₰ an.		
Palmato	℔ 79 ₰		
Cocosa	„ 79 „		

Eier Prima frische Eier 17 Stück 100 Pfg.
Extra dicke Trinkeier 15 „ 100 „

Kaffee! Eine hochfeine **Feiertags-Mischung** dunkel gebr., reinschmeck. Pfd. 150 ₰ **Kaffee!**

	2 Pfd. Dose		1 Pfd. Dose	2 Pfd. Dose
Bohnen		**Früchte**		
Schnitt- u. Brechbohnen	33 ₰	Pflaumen		49 ₰
Stangen- dto.	45 „	„ ohne Stein		59 „
Perl- u. Wachsbohnen	48 „	Birnen		75 „
Erbsen		Stachelbeeren	40 ₰	70 „
Gemüse-Erbsen	38 „	Heidelbeeren	43 „	75 „
Junge Erbsen	49 „	Mirabellen		85 „
Junge Erbsen mittelfein	59 „	Reineklauden	50 „	90 „
Erbsen mit Karotten	59 „	Erdbeeren	65 „	120 „
Verschiedene Gemüse		Apfelmuss 4 ℔ 140 ₰	43 „	75 „
Gemischte Gemüse	55, 70, 85 „	Preiselbeeren		85 „
Braunkohl	35 „	„ lose ausgewog.	38 „	
Karotten gewürfelt	35 „			
Kohlrabi in Scheiben	35 „			

Stangenspargel 2 Pfund Dose 140, 165, 180, 190, 200, **215** Pfg.
1 Pfund Dose — — 95, 100, 105, **115** „

Brechspargel 2 Pfund Dose 115, — 140, 155, **175** Pfg.
1 Pfund Dose 63, 66, 75, 83, **93** Pfg.

Auf meine Sammelbons erhalten Sie **Gratiskarten zum Kino „Reichskrone"** oder auf Wunsch **Haushaltungsgegenstände** in entsprechendem Wert **gratis.**

L. Weinberg, Schwerte.

2 Pfd. Dose 49 „ 59 „ 75 „ 70 „ 75 „ 85 „ 85 „ 90 „ 120 „ 75 „ 85 „ 15 Pfg. „ 15 Pfg. Pfg. gratis.

...", 200 g ... Schnee ge... Dr. Oetker's

...stillin-Zucker. ...ngt die Mo... ...elte Form 1832

Friedr. Kraus ...de in Schwerte

...Gegenteil ha... ...und Jerusalem ...utsche Mutter ...r 200 Mil... ...ausgeführt. Das ...ntlich in deut... ...scher Bevöl... ...Kalifornien ... von 20 Millio... ...Provinz Ka... ...Viktoria Nile ...Ausdehnung ...Interessen ...Kapitalisten ...für einen ...Bewässerungsanlage ...verbaut wurde. ...deutsche Sa... ...vorgeschlagen, ...Gesellschaft der 2000 ...Morgen, um der ...Interessen in ...Bevölkerung zu ge... ...Nation nicht

Kinderlaube

redigiert von Martha Kempner-Hochstädt.

Die Worte des Koran.

Emir Hassan, Enkel des Propheten,
Faltet seine Hände, um zu beten,
Setzt sich auf den Teppich dann im Saale
Nieder, um zu kosten von dem Mahle.

Und ein Sklave trägt vor ihm die Speise,
Und er schüttet ungeschickterweise
Von der Schüssel Inhalt, daß die Seide
Wird befleckt auf des Emirs Kleide.

Und der Sklave wirft sich auf die Erde
Und beginnt mit ängstlicher Gebärde:
„Herr! Des Paradieses Freude teilen,
Die ihr Zürnen zu bemeistern eilen."

„Nun, ich zürne nicht!" antwortet heiter
Hassan; und der Sklav' versetzte weiter:
„Doch noch mehr belohnt wird, wer Verzeihen
Dem Beleidiger läßt angedeihen!"

„Ich verzeihe!" So des Emirs Worte.
„Doch geschrieben steht an selben Orte,"
Sprach der Sklave, „daß am höchsten thronen
Soll, wer Böses wird mit Gutem lohnen!"

„Deine Freiheit will ich dir gewähren
Und dies Gold hier, das Gebot zu ehren;
Mög' es nie geschehn, daß die Gesetze
Des Propheten Gottes ich verletze!"

Zedlitz.

Schnudel.

Es war ein kleiner, dicker Mops, der Schnudel, hatte gar keine äußerlichen Vorzüge, konnte keine Kunststücke machen, und doch war er ihr so lieb, ja beinahe das liebste auf der Welt. Meta hatte ihn von ihrer Mutter geerbt, und da sie weder Vater noch Geschwister hatte, war Schnudel das letzte Andenken an ihre Mutter, und schon deshalb mußte sie ihn doppelt lieben. Die sprichwörtlich gewordene Hundetreue konnte man Schnudel besonders nachrühmen. Er wich nicht von Metas Seite, und wenn sie ihren Hut aufsetzte und ausgehen wollte, so war es ein Hauptvergnügen, die Freude zu sehen, die Schnudel durch Schwanzwedeln und Herumspringen kundgab. Nicht alle Tage konnte sich Meta dieses Vergnügen verschaffen, denn sie war Künstlerin und mußte ihrem Beruf nachgehen. Schnudel aber wurde täglich mit genauer Pünktlichkeit spazieren geführt. Daß er mittags die besten Bissen bekam, verstand sich von selbst. Er würde aber nie einen Bissen genommen haben, bevor seine Herrin sich zu Tische gesetzt. Auf dem Tische wurde sein säuberlich eine Serviette ausgebreitet und darauf der Teller mit dem Fleisch für Schnudel gestellt. Es konnte das beste rohe gehackte Fleisch, der beste Braten sein, Schnudel fing nicht früher zu essen an, als bis Meta ihn durch ein regelmäßiges Ermuntern „das schmeckt aber fein" aufgefordert. Diese Enthaltsamkeit hatte mir mächtig imponiert und war so ziemlich das einzige, was ich reizvoll an dem Hunde fand. Meta erzählte mir darauf, daß Schnudel nicht nur ihr treuester Freund sei, sondern auch ihr Trost in allen trüben Stunden. Alle Aergernisse ihres Berufes, jede seelische Verstimmung hatte ihr Schnudel durch sein drolliges Dasein vertrieben. Er hatte aber noch zwei Gefährten, mit denen er die Liebe Metas teilen mußte, einen Papagei und einen Kanarienvogel. Jako war ein gar gelehriges Tier, das sich durch amüsantes Geplauder fortwährend einzuschmeicheln suchte. „Gib Jako Küßchen!" „Jako ist gut!" „Du kleiner, dummer Kerl!" „Komm, komm!" „Wie sagt man denn?" „Willst du etwas abhaben?" „Danke, guten Morgen!" und noch mehr von dem üblichen Repertoir aller Papageien unterhielt der kleine, amüsante Kerl. Schnudel war aber nicht eifersüchtig wie Jako. Er war der Klügere, und wenn Meta heimkam und Jako mit Geschrei sich die erste Begrüßung erzwang und Hansel, der Kanarienvogel, in hellen Tönen zwitscherte, um auch seine Freude zu bezeigen, so stand Schnudel geduldig neben beiden Damen und wartete, bis er hochgenommen und liebkosend mit ihm gespielt wurde. Dann schmiegte er sich zärtlich an seine Herrin, guckte sie mit seinen treuen Augen an, und oft beneidete sie den Hund, dem so viel Liebe geschenkt wurde. Manchmal kam mir der Gedanke, wie sonderbar es ist, daß ein so stummes Wesen imstande ist, den Menschen zu trösten und aufzuheitern. Wieviel Worte gebraucht der Mensch, um seine Liebe, seine Freude, seine Treue zu bestätigen, und der Hund sagt von allem nichts, er bezeugt es durch die stumme Tat, und man glaubt ihm alles. Sollten wir Menschen nicht von dem Tier lernen können?

Rösselsprung.

	mor	mun		
ter	ne	da	gen	
ler	und	ne	schen	noch	gen
bist	zwi	du	schnell	lan	liegt
	friſt	heut	ei	ſor	
		be	ge		

Rätsel.

Drei Fräulein sitzen im Stalle auf Stroh,
Sie gehen barfuß und sind dabei froh;
Der Schuster hat Leder, kein Leistchen dazu,
Drum gehen sie barfuß und haben keine Schuh'.

Magisches Quadrat.

A	A	B	B
D	D	E	E
E	E	E	L
L	N	N	U

Die Auflösungen der Rätsel usw. erfolgen in der nächsten „Kinderlaube". D. Red.)

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
4. Jahrgang. Erstes und älteres Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 67. Donnerstag, 20. März 1913.

Britta.

Roman von B. von Winterfeld.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Britta sah blaß und abgespannt aus. Von der offenen Ballontür her klang das Rauschen des Meeres. Oh, wie sie das lockte! Hätte sie jetzt doch schnell einmal an den Strand eilen können und all die Schönheit aus nächster Nähe genießen. Statt dessen mußte sie hier eben in den steifen Hotelzimmern unter all dem kleinen, nichtigen Tand die kostbare Zeit verbringen. Aber dann dachte sie an ihr Mütterchen, dem sie versprochen, ihre Pflicht treu zu erfüllen.

„Jetzt komme mich frisieren," klang vom Ruhebett her die scharfe Stimme der Tante, und Britta tat ihr bestes, das graue Haar vor ihr in gefälligen Puffen und Scheiteln um den alternden Kopf zu legen. Auch hierbei fiel wieder manches ungeduldige Scheltwort, bis Fräulein von Scharfeneck sich mit einem lauten Seufzer darüber, daß man von unerfahrenen Provinzbewohnen ja nichts Gescheites erwarten könne, in ihre Frisur ergab.

Britta war den Tränen nahe. Nicht ein freundlicher Blick, kein Dankeswort lohnte ihre Mühe. Freilich, was sie tat, war ja ihre einfache Pflicht, die man als selbstverständlich von ihr erwartete. Aber sie war es daheim gewohnt, daß man auch die gegenseitigen Pflichterfüllungen mit einem freundlichen „Bitte," oder „Danke" versüßte.

Nachdem Tante Tina in ein kostbares kremefarbenes Spitzenkleid gehüllt war, und blauseidene Strümpfe und zierliche Lackschuhe den Anzug vervollständigten, wurde Britta endlich mit dem Bemerken entlassen, es sei die höchste Zeit für sie, sich umzukleiden, denn pünktlich um drei Uhr würde man zum Diner hinuntergehen.

Erst jetzt fand Britta Muße, ihr eigenes Köfferchen auszupacken, und beim Anblick der Sachen, die ihr Mütterchen mit ihr zusammen ausgesucht und genäht, fügen ihr unbezwingliche Tränen in die Augen. Sehr schnell war sie mit dem Einräumen ihrer bescheidenen Habe fertig und stand dann lange voll andächtiger Bewunderung an ihrem weitgeöffneten Fenster, in das der köstliche, frische Seewind hereinströmte. Wie groß und überwältigend schön war doch das Meer! So hatte sie es sich doch nicht gedacht! Hoffentlich würde man nach Tisch an den Strand gehen und in den Buchenwald, der die steilen Uferhänge deckte. Oh, wie lockten seine tiefen, grünen Schatten, sein blumiger Waldboden, die Vogelstimmen!

Der Reisestaub war schnell abgewaschen, das volle Haar frisch aufgesteckt, und nach einer Viertelstunde stand Britta im duftigen, weißen Mullkleide im gemeinsamen Wohnzimmer, gerade als das Tam-Tam zum Diner von unten herauf tönte.

Das Diner an der langen Table d'hôte unter lauter fremden Leuten erschien Britta recht bedrückend, zumal ihre Tante sehr wortkarg blieb. Neugierige und bewundernde Blicke trafen die beiden Damen, die als Neuangekommene natürlich das besondere Interesse der Tischgenossen erregten. Brittas liebreizende, ich lichte Erscheinung bildete einen auffallenden Gegensatz zu der stolzen, üppig gekleideten Matrone mit dem finsteren Gesicht, und ein Gefühl von Mitleid regte sich in manchem beim Anblick des schüchternen, jungen Menschenkindes, dessen Herrin so wenig Herz zeigte.

Von allen Seiten hörte Britta über Ausflüge zu Schiff, zu Wagen, zu Fuß reden. Der Wald, die sehenswertesten Punkte der Umgegend, die verschiedenen Schiffe bildeten den Stoff der meisten Unterhaltungen. Ihr Herz klopfte. Wann würde auch sie all die Schönheit genießen dürfen?

Nach aufgehobener Tafel begab sich Fräulein von Scharfeneck in ihre Gemächer, und Brittas Hoffnung, nun endlich an den Strand und in den lockenden Buchenwald zu kommen, wurde sehr getäuscht, denn sie mußte der Tante die Zeitung vorlesen, während diese sich auf das Ruhebett streckte und erklärte, sie sei müde von der Reise. Dabei meinte sie übrigens, die Tischgesellschaft habe ihr nicht sehr zugesagt; sie sehne die Ankunft einiger Bekannter herbei, die sie in zwei Tagen erwarte.

Später saß man noch etwas auf dem Balkon, nahm dort den Tee, und hinterher mußte Britta noch lange mit der Tante Bezique spielen.

Dann galt es, der Tante beim Zubettgehen behilflich zu sein, und manch tadelndes Wort fiel, wenn Britta bei den ihr ungewohnten Handreichungen es an dem nötigen Geschick fehlen ließ.

Endlich war sie entlassen, und sie sah sich allein in ihrem Stübchen am offenen Fenster, in das das volle Mondlicht flutete. Und tief unten schlugen die Wellen gegen die großen Steine und sangen ihr uraltes, gleichmäßiges Lied. Britta lehnte den Kopf an das Fensterkreuz und ließ den hervorquellenden Tränen freien Lauf. Ihr Herz hungerte nach einem freundlichen Wort, nach einem Tröpfchen warmer Liebe, an die sie daheim gewohnt war. Was half Tante Tina all ihr Reichtum, wenn ihr Herz so hart und kalt war, daß es doch niemand wohl tun konnte?

Wiehabe
herrlich
nur fer
Sehrleicht
mit
Back
Möb
Lief
Wohnungs
in nur gut
Ständ
Einz
Spiegel
Tapet
Langjährige G
Wilh. Str
Aeltestes

** (Steifrasier Dieb.) In Otol
Anzeigenteil hat im Otol
einzige Gelegenheit bo
Karte Bierlohe Ho
Wirtshäuser Ph. Ruck
Angeklagte wurde von de
2 Wochen Gefängnis
nachgewiesen werden
Geldstrafe wegen Ue
** (Gleisseslotterie.) J
Süddeutschen (22. K
Lose gegen die Lose
vom 19. März
** Westhofen, 20. März
Königlichen Baugewer
Stellung) behandelt Herr
des Examens als
kein Examen schriftlichen
Grund seiner
mündlichen Examen
bestanden!

Letzte Drahtnachrichten.

Nachspiel zum
Berlin, 20. März.
Kaufmann Pfeiffer
wegen Zuwendung

Plannäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

Von einem Boot unweit des Ufers klang froher Gesang, und vom Strande her antwortete helles Lachen junger Menschen. Der Mond warf eine zitternde Silberstraße über das Wasser, und auf der Promenade wanderten genießende Badegäste auf und ab.

Morgen wollte Britta nach Hause schreiben. Heute abend war sie zu müde und suchte bald ihr Lager auf.

Im Einschlafen mußte sie an Doktor Steinberg denken. Was mochte er jetzt treiben! Es war so lange her, seit er zuletzt geschrieben.

Helles Sonnenlicht und frohe Stimmen, die von draußen hereinklangen, weckten das junge Mädchen am nächsten Morgen. Sie bemerkte erschrocken, daß es schon sieben Uhr vorüber war. Rasch kleidete sie sich an und atmete die köstliche Luft ein, die durch das offene Fenster strömte.

Wenn nur die Tante nicht schon wartete! Um halb acht Uhr hatte sie der Nichte befohlen, ihr bei der Morgentoilette zu helfen.

Britta klopfte auch wirklich zur vorgeschriebenen Stunde an, und als sie rosig und freundlich in ihrem frisch gewaschenen, hellen Leinenkleid eintrat, huschte etwas wie Befriedigung über das strenge Gesicht Tante Tinas, und sie murmelte:

„Na, pünktlich bist du wenigstens, das muß man dir lassen!“

Brittas Augen strahlten bei dieser kleinen Anerkennung. Sie küßte Tante Tina die Hand und half ihr dann, so gut sie es verstand, bei der umständlichen Toilette und lernte staunend die vielen kleinen und größeren Mittel und Kunstgriffe kennen, mit denen das moderne Alter sich möglichst lange den Schein der Jugend zu erhalten strebt. Tadel und häufige Scheltworte über ihr Ungeschick mußte sie freilich wieder hören.

Während des Frühstücks, das man auf dem Balkon nahm, faßte sich Britta ein Herz, die Tante um Erlaubnis zu bitten, etwas an den Strand gehen zu dürfen. Diese sah sie verwundert an und erklärte dann unwillig:

„Denke nur nicht, daß ich dich zum Herumflanieren mit hergenommen habe. Du hast nachher zunächst meine Kleider abzubürsten, die ich gestern trug. Ich liebe nicht, das von Hotelbediensteten tun zu lassen. Und dann mußt du noch mancherlei für mich nähen und einige Geschäftsbriefe für mich schreiben.

Britta erschrak.

Wie anders hatte sie sich diesen Seeaufenthalt gedacht! Freilich mußte sie ja froh sein, vom Balkon aus die See immer vor sich zu haben. Schweigend tat sie, wie die Tante verlangte. Bei dem Diktat der Geschäftsbriefe staunte sie über die großen Summen, von denen die Rede war, und über welche spielend verfügt wurde. Das waren Summen, die ihr zu Hause wie ein riesiges Vermögen erschienen waren und die hier nur einen kleinen Teil der regelmäßigen Einnahmen der Tante darstellten.

So verging der Vormittag, und als Britta glaubte, nun mit allem fertig zu sein, bat sie, nach Hause schreiben zu dürfen.

„Was willst du jetzt schon schreiben, du hast ja hier noch gar nichts erlebt! Eine Postkarte genügt vollkommen. Das viele Briefeschreiben ist Unsinn!“

Das war Fräulein von Scharfenecks Meinung, der sich Britta fügen mußte. Sie hatte sich mit einer Postkarte zu begnügen, die freilich eng beschrieben wurde. Aber ihr Herz konnte sie darauf ihrem Muttchen doch nicht ausschütten, und das tat ihr weh.

Nach dem Diner unternahm man eine Spazierfahrt, worüber Britta glückselig war, wenn sie auch lieber zu Fuß an den Strand und in den Wald gegangen wäre, aber man bekam so doch etwas zu sehen, und es war viel schöner, als in dem eleganten Hotelzimmer zu sitzen.

Man fuhr nach dem schönen Park von Dwasiden, dem herrlichen Landsitz einer reichen Witwe, in dem auch die deutsche Kaiserin einst Wohnung genommen.

Britta interessierte sich für alles auf das lebhafteste und sich ihrem Entzücken mit Begeisterung Worte. Dann ging es durch den uralten, schattigen Buchenwald nach Stubbenkammer, und mit stiller Andacht genoß das junge Mädchen den wunderbaren Ausblick vom Königsstuhl auf das weite, ewige Meer. Wie klein lagen tief unten die Dampfer, wie verschwanden die Menschen in dieser großen Natur! Wie rauschten und raunten die Buchenkronen ringsum von alten Zeiten, als wollten sie erzählen aus ferner, sagenhafter Vergangenheit!

Tante Tina hatte für den Zauber, den Britta in ihrer schönen Umwelt sah, kein Verständnis. Nur ein halb mitleidiges, halb spöttisches Lächeln umspielte oftmals ihren verben Mund. Gern wäre Britta von Stubbenkammer aus noch an den Hertasee gegangen, aber das fand Tante Tina höchst überflüssig.

„Es ist ein Waldsee, wie andere auch,“ meinte sie. „Du hast heute genug gesehen.“

Als der Abend mit Bäziquespiel zu Ende ging, der Tante Nachttoilette fertig war, küßte Britta die alte, beringte Hand und flüsterte einen warmen Dank für die schöne Fahrt. Sie war heute wieder glücklich und hoffnungsfroh geworden durch all das Schöne, das sie gesehen.

„Du bist ein sonderbares Mädchen!“ lachte Fräulein von Scharfeneck. „Ich habe immer nur erlebt, daß junge Mädchen einen Ball oder Gesellschaften und Partien mit [illegible] schön finden, aber eine gewöhnliche Spazierfa[illegible] Na, du bist wenigstens anspruchslos!“

„Oh, [illegible] doch eine Spazierfahrt durch die Stubnitz, mitten [illegible] den Sagenwald!“ rief Britta froh.

„Du bi[illegible] ein rechtes Kind!“ klang die Antwort.

„Aber nun [illegible] mich allein, ich will schlafen!“

Noch lange [illegible] Britta in ihrem Stübchen, vom Mondlicht umflo[illegible] sah auf die silbern glitzernden Wogen und hörte [illegible] traumgleiche Melodie. Morgen wollte sie eine Post[illegible] an Doktor Steinberg schicken. Er sollte doch wissen, [illegible] sie jetzt war, und daß sie auch ein Stück Welt kennen [illegible]rnte.

* * *

Anderen Tages kamen die Bekannten von Fräulein von Scharfeneck an. Laut sprechend, viel und oft forciert lachend, sehr elegant und modern gekleidet, so erschien die Baronin von Treutling und ihre nicht mehr ganz junge Tochter. Dann war noch ein Ehepaar von Hasenfeld dabei, das sehr blasiert schien und etwas darin suchte, nichts hübsch zu finden und an allem etwas auszusetzen. Fräulein von Scharfeneck war glücklich über die Ankunft ihrer Freunde, und Britta konnte nicht genug staunen, wie sie jetzt das stolze, strenge Wesen ablegte, laut lachte und sich über die törichtsten Witze freuen konnte. Man aß nun an einem reservierten Tisch unter der großen Veranda des Hotels, dicht am Strande, worüber Britta glücklich war.

„Denken Sie, liebe Scharfeneck, Herr von Dorn denkt dieser Tage ebenfalls herzukommen. Er sieht sich jetzt alle Ostseebäder an,“ erzählte die Baronin Treutling, während sie ihren Fisch zerlegte.

„Das ist ja eine nette Nachricht,“ meinte Tante Tina, und fragte dann: „Sagen Sie, lebt Dorn auf seinen Gütern, oder ist er immer noch auf Reisen?“

„Wie ich höre, lebt er neuerdings auf Dornburg. Er hat das Reisen nun doch wohl satt und hat die Welt genossen, da mag endlich in ihm das Verlangen nach einem Heim erwachen,“ lautete die Antwort.

„Ach, die Dornburg soll märchenhaft schön sein!“ rief Fräulein von Treutlingen dazwischen.

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Glücklich? — Wer ist denn glücklich? O blicke nicht nach dem, was jedem fehlt, betrachte, was noch jedem bleibt.

Goethe.

Nichts gelernt.

Erzählung von M. von Lettkow.

(Nachdruck verboten.)

„Kein Zweifel — Hans Klattenbach war ein Undankbarer.“

Wenn er es darauf abgesehen hatte, daß alle Welt von ihm sagte: „Gebt nur acht — eines Tages nimmt es ein schlechtes Ende mit ihm — — er wird sich selbst etwas antun — sich und dem Kinde“ — so durfte er die allgemeine Erwartung nicht täuschen.

Ja, eigentlich war er doch verpflichtet, der lieben Menschheit das Vergnügen so bald wie möglich zu machen, eine Stunde von ihm, Hans Klattenbach, dem Theaterarbeiter, reden zu können.

Aber er — undankbar genug, diese gerechte Neugier und den modernen Trieb, sich um jeden Preis auf Kosten anderer zu unterhalten, nicht anzuerkennen — er tat ihnen den Gefallen nicht.

Wären die bleichen Wangen und die oft tiefumschatteten, blauen Augen nicht Wahrzeichen von schlechten Nächten gewesen — er selbst sprach niemals darüber in seinem „dünkelhaften Stolz“, wie die Kameraden im Hoftheater es nannten.

Freilich — sie wußten es ja alle. Er war etwas Besseres als sie.

Er war gebildet, sogar feingebildet und hatte feinere Manieren, wie sie unter den Handlangern, Theaterarbeitern, Maschinisten und Schnürbodenreisern zu finden sind.

Von seinem schweigsamen Wesen ganz abgesehen, dem sich nicht beikommen ließ. Und das eben wurmte sie.

Und dann — — schon sein Aeußeres — —!

Wer, zum Beispiel, hatte denn einen einfachen Kulissenschieber mit solchem dunklen, natürlichen Lockenkopf gesehen —?

Mit dem Kopfe und den feinen, blassen Gesichtszügen spielt man einen „Hamlet“, Prinzen von Dänemark, oder einen „Mortimer“, der eine Königin anbetet, oder aber, um modern zu sein, wählt man die Rolle des berühmten „Sherlok Holm“, des Feindes aller Spitzbuben.

Mit dieser schlanken, hohen Figur zähmt man als „Petruchio“ das widerspenstige „Kätzchen“ — aber man schiebt keine Kulissen und tut keine Dienste eines Arbeiters, wie der Geringsten, Ungebildetsten einer.

Und wie er sie tat, diese Dienste!

Stillschweigend, aufhorchend auf jedes Wort des Regisseurs oder des alten Theatermeisters, nur mit den großen Augen beantwortend — im übrigen wie ein Gentleman, der hier zu seinem Vergnügen ein Versatzstück oder einen Baum annagelt und dort eine geheimnisvolle Grotte herstellt oder durchsichtige Wolkenschleier über die Bühne herabläßt.

Man mußte es ihm ja lassen — was er machte und anfaßte, war gut, und wie er es anfaßte und handhabte, zeugte von besonderem Verständnis und von einer außerordentlichen, angeborenen Phantasie.

In den zwei Jahren, die er nun an dem Hoftheater angestellt war, hatte er etwas gelernt, und er hätte wohl anderswo selbst schon die Stelle eines anständig besoldeten Theatermeisters übernehmen können.

Aber nein — er blieb und hantierte in seiner stolzen, schweigsamen Weise, und hatte die eleganten Manieren des gefeierten Tenors, der nicht halb so hübsch und um mindestens zwei Dezennien älter war als er.

Hätte nur nicht der Direktor, den Hans Klattenbach einmal mit eigener Lebensgefahr vor einem Sturze in die große Versenkung der Bühne bewahrt, „einen Narren an ihm gefressen“ — um mit dem Sprichwort zu reden — man hätte den Hochmütigen längst hinausgebissen.

Hahaha! — Als ob nicht jeder wüßte, vom Direktor herab bis zum Aushelfer und dem Zähldenpatzer, es nicht gewußt hätte: daß Hans Klattenbach ein verlassener Gatte und sein dreijähriges Söhnchen, der kleine „Lolo“, eine mutterlose Halbwaise sei.

Die Sache war nicht so gleichgültig, daß die Tugendbolde und die weiblichen und männlichen Lästermäuler nur so darüber hinwegkonnten.

Nun waren es fast vier Jahre, als dem Direktor des Hoftheaters von irgendeiner Residenzbühne des Auslandes, das heißt, von dem „weißen Sklavenhafen“ — wie man im Bühnenjargon die Theateragenten zu nennen pflegt, eine neuentdeckte, jugendliche Primadonna zum Gastspiel in der Oper dringend empfohlen wurde.

Repertoire und Kabinettbild lagen der Offerte bei.

Die Empfohlene war eine Schönheit, jung, liebreizend, mit Augen wie Karfunkelsteine — sehr talentvoll — und einer Stimme, deren süße Höhe und klangvolle Tiefe in das größte Erstaunen versetzte.

Eines nur war unbequem — sie hatte einen Gatten — einen übrigen, eifersüchtigen Gatten, obwohl sie unter ihrem Mädchennamen, Angela von Golinelli, auftrat.

Da die beiden wie die Turteltauben und nur für sich allein lebten und beide nicht redselig waren, erfuhr man nur so obenhin: daß Angela von Golinelli die verarmte Tochter eines höheren Offiziers im Auslande — ihr Mann, der Hans Klattenbach hieß, ein verbummelter Bildhauer, Maler, Zeichner, Journalist oder sonst dergleichen Jünger einer brotlosen Kunst war.

Die junge, schöne, neue Diva hatte besonders Glück.

Ihre „Margarete“, „Lucia“, „Desdemona“ und „Sonnyza“ brachten ihr stürmische Erfolge; sie erregten und erweckten aber auch den Neid der älteren und erbgesessenen Kolleginnen.

Was die einen durch herbe und frostige Zurückhaltung andeuteten, verfolgten die anderen unter der scheinheiligen Maske der Liebenswürdigkeit und Aufdringlichkeit.

Besonders eine — eine rothaarige Südländerin mit schwarzen Augen und der Schlauheit und List einer Pantherkatze, bewarb sich unendlich um Angela von Golinellis Vertrauen.

Obwohl ihre Stimmittel bedeutend abgenommen, war Klaudine Ranzoni beim Publikum beliebt. Man schätzte ihre große Routine und ihr vortreffliches Spiel; zudem hatte sie kostbare Toiletten.

Statt sich mit diesen Erfolgen zu begnügen, sah Klaudine Ranzoni in jedem Gaste, der sein Können auf der Bühne des Hoftheaters zeigen wollte, in jeder Neuengagierten eine Feindin, die gekommen, ihren Ruhm, ihre Existenz zu schmälern — und sie verfolgte eine jede Sängerin mit dem größten Hasse und den unglaublichsten Intrigen.

Im Theater und im Publikum wußte man das. Es gehörte mit zum Herz einer Première, und manche Debütantin konnte von den abscheulichen Schikanen der braunroten Ranzoni erzählen.

Auch der neue Stern am Hoftheaterhimmel sollte das bald erfahren.

Angela von Golinelli gegenüber änderte die halbentthronte „Königin von Saba“ vollständig ihre Taktik. Sie gab sich uneigennützig, liebenswürdig und bescheiden und verstand der in der Welt des Scheins noch so ziemlich Uneingeweihten Sympathie sich zu erwerben.

Das gelang der ränkesüchtigen Italienerin nur zu bald und nur zu gut.

(Fortsetzung folgt.)

fältigste einstudiert, sodaß ein Besuch der Vorstellung nur empfohlen werden kann.

** **(Bestrafter Dieb.)** Der Fabrikarbeiter J. Adamzewsky hat im Oktober vorigen Jahres die günstige Gelegenheit benutzt, um vom Nickelwerk eine Partie Bleirohre sich anzueignen, die er an den Althändler Ph. Runkler verkaufte. Der erste Angeklagte wurde von der Hagener Strafkammer zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt, dem zweiten Angeklagten konnte das Bewußtsein der Hehlerei nicht nachgewiesen werden und so kam er mit 20 Mark Geldstrafe wegen Uebertretung (unterlassener Eintragung des Kaufes) davon.

** **(Klassenlotterie.)** Zur 4. Klasse der 2. Preußisch-Süddeutschen (228. Kgl. Preuß.) Klassenlotterie liegen die Lose gegen Vorzeigung der Vorklassenlose vom 19. März ab zur Einlösung bereit. Diese hat bis spätestens 7. April zu erfolgen.

** **(Einen schweren Unfall)** erlitt gestern kurz vor Mittag die zirka 50 Jahre alte Frau Griesenbeck von hier. Dieselbe wollte ihren Angehörigen das Mittagessen bringen und wurde auf der Bahnhofstraße von einem mit langen Brettern beladenen Wagen derart gegen eine Mauer gedrückt, daß sie bewußtlos hinfiel. Nachdem dieselbe ins katholische Krankenhaus gebracht worden war, stellte der Arzt schwere innere Verletzungen fest.

** **Westhofen**, 20. März. (Personalie.) An der Königlichen Baugewerkschule Höxter (Tiefbauabteilung) bestand Herr Wilhelm Landskröner, Sohn des Geometers Friedrich Landskröner von hier, sein Examen als Baugewerksmeister. Auf Grund seiner schriftlichen Arbeiten war derselbe zum mündlichen Examen dispensiert. Wir gratulieren bestens!

Letzte Drahtmeldungen.

Nachspiel zum Juwelenraub.

Berlin, 20. März. Der in Friedenau wohnende Kaufmann Pfeffer, der Gatte der an dem großen Juwelendiebstahl Unter den Linden beteiligten Frau Pfeffer, verübte Selbstmord, vermutlich aus Furcht, zur Rechenschaft gezogen zu werden. In seinen Taschen wurden zwei Billette des Unionstheaters vom 17. März, dem Tage des Diebstahls, gefunden. Es scheint, daß er während des Diebstahls im Theater anwesend war. Ferner wurde in der Wohnung ein Abschiedsbrief der Frau gefunden, wonach die Diebe nach der Tat Berlin verlassen haben.

Havarie des Kreuzers „Rostock."

Kiel, 20. März. Der kleine Kreuzer „Rostock" hat beim Verholen aus der Kaiserlichen Werft in das Dock der Howaldt-Werke ein Leck erhalten. Es ist Wasser in den Kreuzer eingedrungen, das aber bereits durch Pumpen beseitigt werden konnte. Irgend eine Bedeutung kommt dem Vorfall nicht zu.

Familiendrama.

Posen, 20. März. Der Bauerngutsbesitzer Kinschak in Kaisersdorf im Kreise Wirsitz geriet mit seiner Frau in Streit, in dessen Verlauf er sie mit einer Axt niederschlug. Darauf ging er, in der Meinung, seine Frau erschlagen zu haben, in ein Nebenzimmer und schnitt sich mit einem Rasiermesser die Kehle durch. Er wurde tot aufgefunden. Die Frau hat nur leichte Verletzungen davongetragen.

Oesterreichs Vorgehen gegen Montenegro.

Wien, 20. März. Der österreichische Gesandte in Cetinje wird im Auftrage seiner Regierung bei der Regierung von Montenegro energische Schritte gegen die Beschießung von Skutari unternehmen. — Nach einer weiteren Meldung sollen Italien und Oesterreich von Montenegro die Zurückziehung der Truppen von Skutari verlangt und mit Zwangsmaßregeln gedroht haben, da die Stadt Albanien einverleibt werden solle. Eine Bestätigung dieser Meldung steht allerdings noch aus.

Oesterreichische Flottendemonstration gegen Montenegro.

Wien, 20. März. Gestern sind von Pola 2 Divisionen in der Richtung nach Süden ausgelaufen. Die erste Division bestand aus den Schlachtschiffen „Erzherzog Franz Ferdinand", „Zrinyi" und „Radetzky", die 2. Division besteht aus dem großen Kreuzer „St. Georg" und dem kleinen Kreuzer „Spaun". Die Ordre zum Auslaufen ist um Mitternacht in Pola eingetroffen. Mit beiden Divisionen sind mehrere Hochseetorpedoboote und Torpedobootszerstörer ausgelaufen. Man bringt die Maßnahme in Zusammenhang mit der Behinderung eines österreichisch-ungarischen Dampfers in San Giovanni di Medua und der Beschießung des Europäerviertels in Skutari.

Opfer der Volkswut.

Wien, 20. März. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Saloniki: Der Erregung über die Ermordung des Königs Georg sind 13 Türken und Juden zum Opfer gefallen. Sie wurden getötet, oder mehr oder minder schwer verletzt. Jetzt ist die Ruhe wieder hergestellt.

Ein furchtbarer Racheakt.

Wien, 29. März. Gestern hat ein Dienstmädchen einen furchtbaren Racheakt begangen. Weil die Frau, bei der sie diente, ihr die Bezahlung verweigerte, ergriff sie das Kind der Frau und warf es zum Fenster hinaus, worauf sie dem Kinde nachsprang. Das Kind ist lebensgefährlich verletzt, dürfte aber mit dem Leben davon kommen.

Leon Bourgeois — Briands Nachfolger?

Paris, 29. März. Wie der „Temps" meldet, wurde Leon Bourgeois gestern nachmittag ins Elysee berufen. Viele Leute sehen in ihm den künftigen Ministerpräsidenten und man muß sagen, daß diese Prophezeiung nicht so unwahrscheinlich klingt.

Die Friedensaussichten.

Konstantinopel, 20. März. Wie die Pforte mitteilt, glaubt sie nach Berichten von ihren Botschaftern, daß die von der Botschafterkonferenz in London ausgearbeiteten Friedensbedingungen für die Türkei annehmbar sein werden, sobald sie endgiltig formuliert sind.

Wie wünschen Sie sich Ihr neues Kleid? Es soll Sie gut kleiden, es soll gut passen, Sie wollen sich darin wohlfühlen, es darf nicht zu teuer sein, kurz, Sie werden recht sorgfältig wählen wollen, um das Richtige zu treffen. Eine anerkannt gute und überaus reiche Auswahl des Schönsten im Reiche der Mode bietet das musterhaft ausgestattete Favorit-Moden-Album, das für Hunderttausende von Frauen der maßgebende Modeberater geworden ist. Die entzückenden Modelle dieses Albums können mit Hilfe von „Favorit-Schnitten" bequem nachgeschneidert werden, ein Vorzug, der von der Frauenwelt allgemein geschätzt wird. Zu beziehen ist das Favorit-Moden-Album für nur 60 Pfg. von der hiesigen Vertretung, Firma: Otto Marx.

Wochenmarkt in Schwerte.

Kartoffeln 3 Mark. Butter 1,50 Mark. Eier 11 Stück 1 Mark. Rindfleisch 85 Pfg. Schweinefleisch 1,10 Mark. Kalbfleisch 1 Mark. Hammelfleisch 90 Pfg. Geräucherter Speck 90 Pfg. und 1 Mark.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Seit Bestehen des coffeïnfreien Kaffee Hag braucht der Kaffeegenuß nicht mehr verboten zu werden. Kaffee Hag, coffeïnfreier Bohnenkaffee, löst keine Erregung des Herzens aus. 1819

Geheimrat Exzellenz v. Leyden.
(Vortrag „Herzneurose u. d. Behandlung").



Schulbücher
für alle Klassen des Real-Progymnasiums u. der höheren Mädchenschule
sind in genügender Anzahl vorrätig.
Jeder Käufer erhält als Ostergeschenk einen praktischen Schülerkalender gratis.
Buchhandlg. Carl Braus
Schwerte, Gr. Marktstr. 3–5.



Ein Vergleich
billiger Kaffeezusätze mit Weber's Carlsbader Kaffee-Gewürz zeigt, daß jene meist ein bitterschmeckendes Getränk ergeben und das Aroma des Kaffees unterdrücken, während Weber's Carlsbader Kaffee-Gewürz den feinen Kaffeegeschmack veredelt und dem Tranke eine prächtige goldbraune Farbe gibt.
Otto E. Weber Radebeul-Dresden.

Möbel
Prüfen Sie Qualität und Ausführung.
Lieferung kompletter
Wohnungs-Einrichtungen
in nur gut verarbeiteter Ausführung
Ständig grosses Lager
Einzel-Möbel
Spiegel Polsterwaren
Teppiche ◻ Gardinen
Langjährige Garantie ∴ Franko-Lieferung.
Möbel-Tischlerei
Wilh. Stricker, Schwerte
:: Moltkestrasse 37 ::
Aeltestes Geschäft am Platze.

Scola's Antacipan
Bestes Weizenschrotbrot
Unter dem Schutz des Kaiserlich. Patentamtes Berlin.
Für Magen- und Darmleidende unentbehrlich.
Prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen.
Nur allein zu haben bei:
Wilhelm Heermann, Konditorei
Hüsingstr. 9 1671

Photographische Apparate
sowie sämtliche Zubehörteile
empfiehlt 5
Carl Trog.

„Gestürzte Altäre"
Ein Roman aus dem Eheleben.
Preis brosch. Mark 3,50
gebunden Mark 4.50.
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr) Große Marktstraße 3—5


Echt Thee
Neuester Ernte!
sorgfältigst geprüfte Mischungen
hervorragend an Güte u. Aroma.
Drog. M. Mehlhose
W. Heppe Nachf.

Original
Bordeaux-Rotwein
(Südfrankreich)
Bezug in Original-Orgoss-Fässern. Eigene Abfüllung, daher billigste Preisberechnung, per Flasche 1.10, 1.30, 1.50 und 2.00 Mk. inkl. Flasche
Carl Raffin,
Gasthof „Zur Helle"
Telephon 251.

Sweater
für Knaben und Mädchen
reizende Neuheiten in hundertfacher Auswahl
Gebr. Stein,
Schwerte.

Makulaturpapier
empfiehlt billigst
Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Wo? lassen wir unsere Schuhe und Stiefel reparieren?
Nur bei
Heinrich Hitzegrad
:: Schuhmachermeister ::
Sennigsweg 26 :: Ecke Hohenzollernstraße.
:: Mechanische Schuhmacherei ::
und Besohlanstalt mit elektr. Betrieb.
Beste u. billigste Bedienung am Platze.
Es wird nur bestes Kernleder verarbeitet.
Neptunia
Braunes Chromsohlenleder. Unglaubliche Haltbarkeit.
Hergestellt aus feinstem Rohmaterial.
Wasserdicht, mild und schmiegsam, verleiht elastischen Gang.
gleitfrei.
Lager in fertigen Schuhwaren.
N. B. Bei Barzahlung gewähre laut meiner Notas noch 3 Prozent Extra-Rabatt.

Zu Hebbels hundertstem Geburtstag und fünfzigstem Todestag.
„Hebbels Briefe"
Ausgewählt und eingeleitet von
Theodor Poppe.
Oktavformat 512 Seiten (Einleitung, Text und Namenregister) mit zwei Porträts in Kunstdruck und einem Briefe in Faksimile.
Preis: Geheftet 3 Mk., in geschmackvollem Leinenband 4 Mk., in hochelegantem Halbfranzband Mk. 5.50.
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr) Große Marktstraße 3—5.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres geliebten Sohnes und Bruders sowie für die vielen Kranzspenden sprechen wir allen Verwandten, Bekannten, Freunden, den Vereinen und Mitarbeitern, besonders dem Herrn Pastor Ohlig für die trostreichen Worte am Grabe unseren tiefgefühlten Dank aus. 1813

Familie Karl Affierbach.

Schwerte, den 19. März 1913.

Bekanntmachung.

Die nachstehende Polizei-Verordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 25. Januar 1893 wird hiermit wiederholt in Erinnerung gebracht.

„Wer während der Feld- oder Waldarbeit Hunde mit sich führt, darf dieselben nicht frei umherlaufen lassen."

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 20 Mark im Vermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft. 1843

Westhofen, den 15. März 1913.

Die Polizei-Verwaltung: v. Daniels

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 22. cr. sind die Büros des Amtes und der Kasse nachmittags geschlossen.

Westhofen, 20. März 1913.

1844 Der Amann: v. Daniels.

Zum Oster-Feste

empfehle: 1841

Dickes, fettes Rindfleisch à Pfund 75 Pfg.
Schweinefleisch, durchw. à Pfund nur 90 Pfg
dto. Schinken o. Schulter Pfund nur 90 Pfg.
dto. Nacken o. Lummerbraten Pfund 95 Pfg.
Kalbfleisch à Pfund nur 90 Pfg
Knochenschinken, Rollschinken, Nußschinken
in großer Auswahl.
Prima Leberwurst à Pfund nur 50 Pfg.
ff. Aufschnitt
sowie alle andere Rauch- und Wurstwaren in bester Qualität zu billigen Preisen.

„Schwerter Fleisch-Halle"
Kleine Marktstraße Nr. 4.

Tanzkursus

beginnt **Donnerstag, den 27. dss. Mts. 6 Uhr** bei Herrn Quadbeck (Hotel zur Post).

1799 **Streil.**

Tanz-Unterricht!

Dienstag, den 25. März, abends 8 Uhr beginnt im Saale des Herrn Wirt Grün (zur Börse), ein neuer Kursus.

Gefl. Anmeldungen daselbst erbeten. 18 2

Privat-Unterricht zu jeder Zeit.

Theodor Rüberg
Hüsingstraße 3.

Ergste.

Der diesjährige

Tanz-Kursus

bei Herrn **Fritz Pütter** beginnt **Mittwoch, den 26. März** für Kinder, **nachmittags 5 Uhr**, für Erwachsene abends 8 Uhr.

Gefl. Anmeldungen im obigen Lokal bittet 1835

Joh. Barisch.

Reine Fußschweiße

Dr. Bufleb's Fenchelhonig à Fl. 30, 50 u. 100 Pf., **Dr. Bufleb's Johannisbeersaft** à Fl. 50 Pf. wirkt Wunder. Nur bei **Wilh. Heppe Nachf.**, Medizinal-Drogerie.

Flechtenkranke

aller Art, Juchen, Ausschlägegrätze, Hämorrhoiden, offenen geschwollene Beine, teile ich jedem gerne kostenlos schriftlich oder mündlich mit, wie sich eine, selbst davon befreit.

Frau John, Bielefeld
52 Mauerstraße 3.

Lehrmädchen

gesucht. 1837

Otto Wilkes.

Ein evg. Mädchen

von 16—17 Jahren für klein. Haush., 2 Personen, p. 1 April gesucht **Ww. Möllenhoff,** Elbersfeld, Heubruch 1. 1842

Ein 1830

Morgen-Mädchen

sucht

Frau Aug. Hepp.

Suche zum 1. April ein jüngeres 1810

Dienstmädchen

Hörderstraße 99.

Suche für Mitte oder Ende April ein erfahrenes, sauberes

Küchen-Mädchen

welches schon in besserem Haushalt tätig war. Lohn Mk. 20 bis 30. Gute Zeugnisse erforderlich. Vorstellung vorm. oder abends von 7—9 erwünscht.

1782 **Frau Sieghard Elsberg,** Iserlohn, Piepenstockstr. 6.

Tüchtige

Erd-Arbeiter

sofort gesucht. 1813

K. Köster
Pflasterermeister.

Suche einen jüngeren

Lagerarbeiter

welcher auch mit Pferden umgehen kann.

1795 **C. Lelhaus.**

2 und 4 1831

Zimmer-Wohnung

zu vermieten.

Frau Aug. Hepp.

20 pp. Küchen

ab. Mk. 128 verkäufl. 1756

Westf. Möbelhaus, Dortmund Westenhellweg 138. Verl. Sie Katal., Zahlung auch in Raten.

Eichen Schlafzimmer

m. Spiegelschrank für 265 Mk. zu verkaufen. **Dortmunder Möbelhaus,** Prinzenstr. 11. Zahlung in Raten. Verlangen Sie bitte Katalog. 408

Wer verkauft s. Grundstück

ganz gl. welcher Art, auch m. Geschäft, Fabrik, Landwirtschaft etc.? Verl. Sie meinen kostenu. bedingungsl. Besuch. **E. Kommen Nachf.,** Köln a. Rh., Kreuzg. 8.

Moderne Herren-Anzüge

Unser Lager in Herren-Anzügen ist mit das grösste am Platze.

Wir sind in der Lage, allen Ansprüchen der Kundschaft zu entsprechen!

Unsere Herren-Anzüge

sind modern, gut und schick verarbeitet

und sehr billig!

Herren-Anzüge

78 im Preise von 13 bis 15 Mark

finden Sie bei uns in **aussergewöhnlicher Auswahl.**

Herren-Anzüge

in besseren Qulitäten

zu 16.—, 18.—, 20.—, 25.— bis 30.— Mk.

wird Ihnen eine riesige Auswahl geboten. Außerdem haben wir sehr große Auswahl in

Herren-Anzügen

im Preise von **30.—** bis **50.—** Mark.

— in den besten Qualitäten und Verarbeitungen. —

Dortmund
Nicolaistrasse 5
Balkenstrasse 36-38
beim Bezirks-Kommando.

A. Eick & Comp.



OttoMarx's 3 Mark-Korsett ist das beste.
Hamburger Engros-Lager Schwerte, Ostenstrasse 20.

Billig! Billig!!

Achtung!

Wegen Raummangel verkaufe ich sämtliche, überzählige gute

Brief-Tauben

Sieger der weitesten Touren.

1838 Bruchstraße Nr. 13

2 tragende

Kühe

1 älteres

Pferd

zu verkaufen. 1834

Berge, Geisecke.

Schweres, pflastermüdes

Arbeits-Pferd

zu verkaufen. 1801

Aug. Hascher, Hagen i. W. Körnerstraße 77—79.

Favorit-Modenalbum (60 Pfg.)
Favorit-Schnittmuster
Allein-Verkauf für Schwerte
Kaufhaus OTTO MARX
Ostenstrasse 20.

Ohne Kosten kann jede Dame teilnehmen an der

Mode-Abstimmung

zur Gewinnung geschmackvoller Modelle. Preise im Wert von M. 2500.— (eleg. Toiletten etc. etc.) werden gratis verteilt. Jede Dame verlange illustr. Prospekt über das Mode-Preisausschreiben von: 1816

Kornblum Hagen.

Merklinghäuser

wie

Reichsmärker Kornbranntwein

empfiehlt

Carl Raffin

Gasthof Zur „Helle".



ist man empfindlich. Rasch ist eine Erkältung da, und die Stimme ist öfter belegt und heiser, als frei. Das lästige Gefühl der belegten Stimme vergeht, sobald man ein paar **Wybert-Tabletten** zu sich nimmt, die immer zur Hand sein müssen und in allen Apotheken 1 Mk. pro Schachtel kosten. Bei Erkältung lindern sie den Hustenreiz und bringen den Katarrh schnell zum Schwinden.

Cocosa Butter

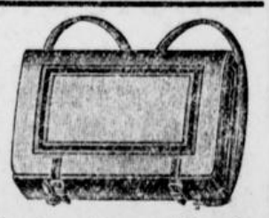
Pflanzenbutter-Margarine bräunt beim Braten mit lieblichem Butterduft, spritzt nicht aus der Pfanne und ist wesentlich billiger als Molkerei-

Eine

Pumpe

zu verkaufen. 1690

Wiegenfeld, Klusenweg 33.



Zu dem bevorstehenden

Schulanfang

empfehle ich:

Tornister, Schultaschen, Mappen, Bücherträger, Schreib-Etuis

in Leder und Imitation.

Otto Schriewer
Telefon 258.
Spez. f. f. Lederwaren.



Sängerbund Schwerte.

Leitung: Musikdirektor **A. Haselhoff.**

Zur

30jährigen Jubelfeier

am 2. Ostertage, nachmittags 4 Uhr:

KONZERT

im großen Saale des Freischütz.

Orchester: Wittener Stadtkapelle (30 Mann)
Leiter: Städt. Musikdirektor **H. Fliegner.**

Abends 8 Uhr:

FEST-BALL.

Karten im Vorverkauf: Konzert 50 Pfg., Konzert und Ball 1,25, sind zu haben in der Zigarrenhandlung Winkelmann, bei Wirt Balster, Friseur Strache und den Mitgliedern. — An der Kasse: Konzert 60 Pfg., Ball 1,00 Mk. 1699

Zentral-Hotel Sternberg.

An beiden Ostertagen:

Konzert

Anfang nachm. 5 Uhr. Eintritt frei.

Von 11—1 Uhr: Frühschoppen-Konzert

1828 **C. Jungesblut.**

Am 1. Ostertag, abends 7½ Uhr
im Saale des Herrn Jos. Köster, Wilhelmstrasse 1827

Gr. Theaterabend

veranstaltet v. Fritz Ewald-Dortmund.

Zur Aufführung gelangt:

„Im Schatten".

Drama in 4 Akten von Rosen.
(Mitwirkend ca. 20 Personen)

Eintritt: Im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 60 Pfg

Kassenöffnung 7 Uhr.

Ostern im Freischütz.

An beiden Festtagen nachmittags:

Grosse Konzerte.

Am 1. Tage Anfang 4 Uhr:

Militär-Konzert der 4. Kürassiere aus Münster.

Eintritt 50 Pfg. 10 Karten 3 Mk.

Am 2 Tage Anfang 4 Uhr:

Sängerbund-Konzert unter Mitwirkung des städt. Orchesters Witten (30 Mann).

Nach dem Konzert **TANZ.**

:: **Mollig geheizter Saal.** :: 1805

„Im Reiche des Wassers".

Am 2. Osterfeiertage:

Großer Ball.

Anfang 6 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Es ladet freundlichst ein 1836

M. Jeckenhöfer.

Auf in die Rosen!

Am 2. Osterfeiertag:

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein 1829

August Michel, Rosen.



Das schönste Bett

Oberbett, Unterbett und 2 Kissen aus eleg. rot. Daunenköper mit 17 Pfd. weicher Halbdaunenfüllung liefere ich 1½schläf. 30 Mk., 2schläf. 35 Mk. Dasselbe mit Daunenoberbett in 1½schläf. 39 Mk., in 2schläf. 45 Mk. Preisliste u. Muster gratis u. franko. Viele Anerk.-Schreiben. Nichtgefall. Geld zurück.

Betten-Baum, Dortmund